

Lübecker



Wausbote

Tageszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 255

Donnerstag, 31. Oktober 1929

36. Jahrgang

Volksbegehren ist pleite!

Berlin, 31. Oktober (Radio)

Das vorläufige amtliche Ergebnis des Inflationsbegehrens ist erst heute oder morgen früh zu erwarten. Die Meldungen vom Lande sind bei den Reichswahlleitern bisher entgegen den anfänglichen Erwartungen außerordentlich langsam eingegangen. In Berlin lagen bis Mittwochabend die Ergebnisse aus 24 Wahlkreisen mit 24 452 822 Stimmberechtigten und 2 070 374 Eintragungen vor. Der Durchschnittssatz beträgt 8,5 Proz. der Stimmberechtigten. In dieser Zusammenstellung fehlen die Wahlkreise Thüringen, Westf.-Ems, Hannover, Oberhannover, Niederhannover, Franken, Baden und Mecklenburg. Die Eintragungen verteilen sich im einzelnen:

Bezirk	Eintragungen	Stimmberechtigte	Proz.
Berlin	242 713	3 167 378	7,66
Westfalen-Süd	50 341	1 601 821	3,14
Leipzig	80 925	917 089	8,9
Hessen-Darmstadt	27 735	913 161	3,04
Hamburg	35 630	887 319	4,02
Düsseldorf	55 957	721 581	7,74
Düsseldorf-West	35 462	1 110 674	3,16
Düsseldorf-Ost	29 280	1 454 385	2,0
Pommern (Schöningh)	382 000	1 200 000	3,28
Rhein-Nahe	18 928	1 436 367	1,32
Westfalen-Süd	15 341	1 601 821	3,4
Rheinl.-Trier	9 687	776 322	1,25
Magdeburg (Teilergebn.)	170 840	1 995 723	15,59
Wesphal. (Teilergebn.)	4 629	242 703	1,91
Dresden-Bautzen	46 662	669 909	6,9
Schleswig-Holstein	127 767	1 035 223	12,1
Diepholz	97 536	797 515	12,51
Chemnitz-Zwickau	198 513	1 273 364	15,59
Württemberg (Teilergebn.)	17 735	296 547	4,48
Halle-Merseburg	15 810	102 180	25,05
Frankf. O. (Teilergebn.)	29 412	265 432	11,08
Breslau	88 570	800 000	11,57
Westfalen-Nord	2 904	168 920	1,62
Süd-Hannover-Braunschw.	108 032	1 083 426	10,0
Niederrhein	166 000	745 000	21,0
Insgesamt	2 070 374	24 452 822	8,5

Hugenberg beginnt bereits den Mißerfolg seiner Aktion langsam einzugehen. In einem Teil der ihm ergebenen Blätter veröffentlicht er heute einen Artikel, in dem zum ersten Male von der Möglichkeit gesprochen wird, daß es nicht zu einem Volksentscheid kommt. Der „Sieger“, der vor wenigen Wochen in Hildesheim seinen Erfolg bereits verkündete und als künftiger deutscher Reichskanzler in Empfehlung aufstieg, sieht nunmehr die große Pleite vor sich. Aber mit dieser Pleite ist nach seinen Angaben nicht ein Krieg, sondern höchstens eine Schlacht, und zwar, wie der Titel ausdrücklich bemerkt, „die erste Schlacht“ verloren. Den einmal begonnenen Kampf beschließt Hugenberg trotz seiner Niederlage „durchzukämpfen, bis das martialisches Regierungssystem zusammenbricht“.

Diese großmäulige Ankündigung bedeutet ein Geständnis, daß der hinter uns liegende Kampf in erster Linie jedenfalls ein Kampf gegen die Sozialdemokratie war, zu dem der Youngplan nur den Vorwand bildete. Konsequenzen aus seiner Niederlage beabsichtigt Hugenberg, den der „Vorwärts“ übrigens heute einen „notorischen Verleumder“ nennt, nicht zu ziehen. Im deutschnationalen Lager ist — nach den Erfahrungen des Weltkrieges — schließlich auch ein Feldherr möglich, der seine Truppen bis zum endgültigen Bankrott von Niederlage zu Niederlage führt.

Außer der Aeußerung Hugenergs liegen Stimmen der Rechtspresse über die Niederlage des Inflationsbegehrens nicht vor. Die „Germania“ schreibt: Die Kampfmethoden der Rechten, die auch vor Verleumdungen nicht zurückschreckte, und die sich plebonymer Geißlicher bediente, gehörte zum Uebelsten des Uebsten.

*

Von rund 42 Millionen wahlberechtigten Deutschen haben mehr als 38 Millionen auf die „Ehre“ der Einzeichnung

verzichtet. 38 Millionen gegen Hugenberg, gegen die deutschnationale Partei, gegen den Rechtsputschismus.

Das Ziel Hugenergs war nicht die Vernichtung des Youngplans. Er wollte und will in seinem Endziel den Sturz der republikanischen Staatsform und die Vernichtung ihrer treuesten Stütze: Die Vernichtung der Sozialdemokratie. Jetzt hat er das Ergebnis seiner „Generalmusterung“ zum Sturz der Republik. Vier Millionen Menschen, die zum Teil nur dem Zwange gefolgt sind, vier Millionen, die sich teilweise vielleicht in der lautersten Absicht eingekleidet haben, vier Millionen, hinter denen aber niemals ein geschlossener Wille stehen wird, mit denen Hugenberg niemals seine politischen Ziele verwirklichen kann. Was bedeuten diese vier Millionen schon gegen jene statische Zahl von 38 Millionen Menschen, die von Hugenberg und seinen Plänen

nichts wissen, mit ihm nichts zu tun haben wollen. Der Verzicht dieser 38 Millionen auf Einzeichnung ist eine stille Warnung an alle Rechtsputschisten, den Bogen nicht zu überspannen, er ist ein Willensausdruck für eine ruhige und stetige Entwicklung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse im Rahmen der deutschen Republik.

Das Inflationsbegehren ist gescheitert und mit ihm Hugenberg. Er kann für sich immerhin das Verdienst in Anspruch nehmen, vor dem In- und Ausland gezeigt zu haben, von welchem Willen das deutsche Volk beseelt ist. Insofern hat das Inflationsbegehren, bei aller Verheißung unseres Volkes, nach innen und nach außen sein Gutes gehabt.

Hitlers Fußtritt

München, 30. Oktober (Eig. Bericht)

Die Pleite des Inflationsbegehrens ist kaum beendigt, und schon erhält Hugenberg von Hitler prompt

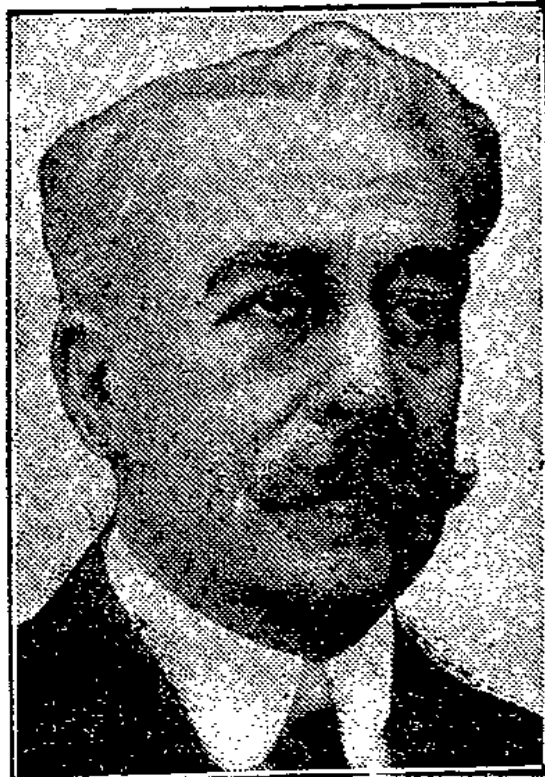
Clémentel soll Ministerpräsident werden

Das Bendel schlägt nach rechts / Briands zweideutige Rolle

Paris, 30. Oktober (Eig. Drahtf.)

Der Präsident der Republik beauftragte am Mittwoch den radikalen Senator Clémentel mit der Neubildung des Kabinetts. Clémentel nahm den Auftrag an.

Die Chancen Clémentels, der dem rechten Flügel der Radikalsocialen angehört, werden sehr verschieden beurteilt. Man erinnert sich in Frankreich noch sehr lebhaft daran, wie Clémentel als Finanzminister Herriots durch die heftigsten Angriffe im Senat seinen eigenen Kabinettschef und Parteigenossen zu Fall brachte. Infolgedessen erfuhr er sich im Lager der radikalsocialen Linken keiner allzu großen Beliebtheit. Schließlich kann



Clémentel

kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß ein Kabinett Clémentel eine ziemlich beträchtliche Dehnung des elastischen Bezirkes der „republikanischen Konzentration“ nach den gemäßigten Rechtsparteien hin bedeuten würde.

Die Verhandlungen Daladiers haben übrigens ein seltsames politisches Nachspiel gehabt, dessen Hintergründe noch nicht ganz zu durchschauen sind. Es handelt sich um die Kontroverse Daladier-Briand, die am Mittwoch früh noch einen zugespitzten Charakter zeigte, inzwischen aber, nach den durchaus loyalen Erklärungen Briands sich eher aus einem Mißverständnis herzuleiten scheint. Daladier hatte in seinem in der Mittwochnacht der Presse übergebenen Communiqué mit ziemlicher Deutlichkeit Briand beschuldigt, daß er es gewesen sei, der die Bildung seines Kabinetts durch einen „Drohstoß“ zu Fall gebracht habe. Diese Erklärung wiederholte Daladier am Mittwoch früh in äußerst scharfer Form. Er führte aus, er habe sich am Dienstag wiederholt sehr ausführlich mit Briand beraten und diesem mitgeteilt, daß er ein Kabinett der bürgerlichen demokratischen Parteien und des linken Zentrums zu bilden gedenke. Briand habe ihm seine Zustimmung für die Übernahme des Außenministerpostens zwar bekräftigt, ihm aber gleichzeitig angeraten, kein Kabinett weiter

einen Fußtritt. In einem Nachwort zu der verfrachten Aktion schreibt der „Wälfische Beobachter“:

„Die Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei haben zweifellos ihre Pflicht getan. Demgegenüber stellen wir fest, daß die deutschnationale Partei und der Stahlhelm lange nicht die notwendigen Anstrengungen gemacht haben. Wir mußten erleben, daß große Teile der deutschnationalen gegen die energische Führung wochenlang rebellierten, daß sie des und wehmütig darauf schauten, was Hindenburg sagen würde. Die Forderungen des Volksbegehrens waren nationalsozialistische Parolen, gegen die die deutschnationalen und der Stahlhelm sich jahrelang gestraubt haben. Wie denken gar nicht daran, Hugenberg oder die deutschnationalen zu fressen, wie der „Vorwärts“ schreibt, wohl aber ist es klar, daß, wenn die Demokraten unter den deutschnationalen Parlamentariern erneut die Oberhand gewinnen sollten, wie 1924, wir die Besten der deutschnationalen zur offenen Revolte rufen werden.“

Das Münchener Hugenbergblatt hat angesichts dieses Fußtritts von nationalsozialistischer Seite völlig die Sprache verloren. Es tut so, als ob es überhaupt niemals ein Freiheitsgesetz gegeben hätte und vermerkt lediglich an verstedter Stelle einige sorgfältig ausgesuchte Ergebnisse, die die Pleite Hugenergs verschleiern sollen.

rechts (also in der Richtung der von Tardieu propagierten „Republikanischen Union“) auszudehnen. Das habe Daladier getreu seinen bekannten Prinzipien auf das Strikteste abgelehnt. Als er zuletzt Briand verließ, habe er den Eindruck gehabt, daß Briand an dieser Erweiterung der Majorität nach rechts festhalte, und daß daher eine Verständigung unmöglich sei. Er habe sich darauf entschlossen, dem Präsidenten der Republik seinen Verzicht auf die Kabinettsbildung mitzuteilen. Kurz darauf hätte ihn jedoch ein Abgesandter Briands aufge sucht und ihm mitgeteilt, daß Briand seine Zustimmung ohne Bedingungen aufrecht erhalte. Daraufhin habe sich Daladier wieder an die Arbeit gemacht, bis ihn ein Hayes-Communiqué ereilte, in dem Briand erklärte, er werde Daladier „für den Fall der Bildung eines Kabinetts der Republikanischen Union“ unterstützen. Er, Daladier, habe darin ein neues Manöver Briands erblickt und daraus die Konsequenz ziehen müssen.

Briand hat zu dieser Darstellung am Mittwoch seinerseits eine lange Erklärung abgegeben. Mit der überlegenen Gelassenheit des alten Politikers tritt er den Ausartungen dieser Polemik entgegen und erklärt nochmals ausdrücklich, daß Daladier in jeder Phase der Verhandlungen seine unbedingte Unterstützung gefunden habe. Was das verhängnisvolle Hayes-Communiqué betreffe, so handele es sich lediglich um eine unglückliche Verletzung von Umständen, denn Briand habe die Erklärung gar nicht selbst geschrieben, sondern das seinem Sekretär überlassen, der dann auch versehentlich das fatale Wort „Republikanische Union“ angewandt hätte, ohne dadurch einen Vorbehalt Briands zum Ausdruck bringen zu wollen. Briand teilt weiter mit, daß er es gewesen sei, der Daladier zu der Aussprache mit dem Exekutiv-Komitee der sozialistischen Parlamentsfraktion bestimmt habe, die dieser zunächst ablehnen wollte.

*

Paris, 31. Oktober (Radio)

Der radikale Senator Clémentel beabsichtigt nach Erklärungen gegenüber Pressevertretern, sein Kabinett bis heute abend fertig zu stellen. Allerdings scheinen seine Bemühungen nirgends auf besondere Begeisterung zu stoßen. Namentlich im Lager seiner eigenen Partei scheint Clémentel keine allzu starke Unterstützung zu finden. Die Geister im radikalen Lager sind durch den Mißerfolg Daladiers und seinen bedauerlichen Konflikt mit Briand noch allzusehr überreizt. Auf jeden Fall hat Clémentel sich bei Herriot, den er zur Mitarbeit aufgefordert hatte, bereits eine glatte Abfrage geholt.

Trauriger Empfang des Herrn Böß

Bei der Ankunft des Berliner Oberbürgermeisters Böß ist es nach einer Meldung der B. Z. am Mittag zu einer Art Demonstration gegen den Oberbürgermeister gekommen. Während der Schnellampfer, auf dem sich der Oberbürgermeister befand, anlegte, erschien auf der Terrasse der Lloyd-Halle eine fünf Meter lange Fahne mit der Aufschrift: Sklarek-Pelze für 1000 Reichsmark. Die Zahl Laufend war durchstrichen und darunter geschrieben: für Herrn Böß für 400 Reichsmark. Das Publikum staunte sich vor dieser Fahne. Die Polizei schritt ein, riß die Fahne herunter und beschlagnahmte sie.

Hilferdings Programm

Nachtragsetat / Finanzianierung / Steuerentfaltung

In der Sitzung des Ausschusses für den Reichshaushalt begann gestern die Beratung der Novelle zur Reichshaushaltsordnung. Sie wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding, in dem dieser weit über den Rahmen der Reichshaushaltsordnung hinausgriff.

Dr. Hilferding dankte zunächst dem Ausschuss dafür, daß er schon vor dem Zusammenritt des Plenums die Beratung der Reichshaushaltsordnung zu Ende führen wolle, denn hinterher werden ihm sehr zahlreiche und große Aufgaben zufallen. Unter diesen Aufgaben wird die erste die Fertigstellung des Nachtragsetats für das Rechnungsjahr 1929 sein. Dieser Nachtragsetat würde Korrekturen sowohl auf der Ausgaben- wie auf der Einnahmenseite bringen. Die erstere sei zum größten Teil durch die Sparaktion des Reichstags notwendig geworden. Die Einnahmeseitigen haben bei Beratung des Etats naturgemäß auf unklarer Basis gestanden und sollen jetzt, nachdem das laufende Rechnungsjahr zur Hälfte vorüber ist und ein klareres Bild ergibt, entsprechend geändert werden. Hilferding erklärt, daß die Korrektur der Einnahmenseite einen

Ausfall in den Einnahmen

erheben wird. Darüber hinaus wird der Nachtragsetat einige Anforderungen bringen, die zwingend sind. Die dem Haushaltsausschuss regelmäßig von seinem Ministerium zugestellten Nachweisungen der von ihm genehmigten über- und außerplanmäßigen Ausgaben zeigten,

wie rücksichtslos er die Streichungen des Reichstags den Refforts gegenüber aufrechterhalten habe.

Auch der Young-Plan mache, wenn er angenommen werde, die Vorlegung eines Nachtragsetats notwendig. Der Young-Plan werde Ersparungen bringen, die zur Abdeckung des Defizits des Rechnungsjahres 1928 und auch des mit Sicherheit zu erwartenden Defizits des Rechnungsjahres 1929 verwendet werden müssen.

An eine Steuerentlastung könne ein verantwortungsbewußter Finanzminister erst gehen, nachdem die dauernde Balancierung des Etats sichergestellt ist.

Den Vorwurf, der ihm oft in der Öffentlichkeit gemacht worden ist, er wolle die Vorlegung des Nachtragsetats verschleppen, bezichtigt Hilferding als geradezu schimpflich. Er könne an die Vorlegung des Nachtragsetats wie an den Ausbau des Hauptetats für das kommende Rechnungsjahr endgültig doch erst herangehen, nachdem der Young-Plan feststehe. Verfahren er anders, würde man ihm mit Recht den Vorwurf machen können, er verteidige das Fell des Bären, bevor er erlegt sei. Jedenfalls werde der neue Etat auch mit der größten Sparlichkeit aufgestellt. Was die Finanzreform betrifft, so bietet sie natürlich große Schwierigkeiten. Aber man soll diese Schwierigkeiten auch nicht überblenden. In dem Wunsche nach

Senkung der Steuerlasten

seien sich wohl alle Parteien einig. Solche Senkung sei auch notwendig in sozialer Hinsicht. Alles Politische wird bestimmt durch das ökonomische Mögliche und eine Senkung der Steuerlasten wird auf der andern Seite eine

Senkung der Arbeitslosigkeit

mit sich bringen. Das Ausmaß der Sozialpolitik finde seine Grenzen in der Produktivität der Wirtschaft. Diese Grenzen seien nicht starr, sondern elastisch. Der bisher notwendige starke Steuerdruck habe diese Grenzen verengt. Die Senkung der Steuerlasten müsse in erster Reihe die Einkommensteuern und die Realsteuern treffen.

Es kann sich bei der Einkommensteuer nicht nur um Ermäßigung der hohen Stufen handeln, sondern vor allem um Erhöhung des Existenzminimums.

Sehr schwierig ist die Senkung der Realsteuern, weil sie nur im Rahmen des Finanzgleichgewichts vor sich gehen kann und die wichtigsten fiskalen und sozialen Aufgaben der Gemeinden nicht Not leiden dürfen. Eine Steuerreform ist notwendig für alle Gemeindeglieder, auch für die Landwirtschaft. Die Finanzreform muß sich auf die gesamte Volkswirtschaft erstrecken, es können aber nicht nur Steuern gekürzt werden, und er möchte heute schon bemerken, daß eine eventuell nicht bedeutende Erhöhung von Steuern auf Genussmittel, z. B. der Biersteuer ausgeglichen werde durch die geplante Erhöhung des Existenzminimums. Die

Schaffung von Monopolen

ist in keiner Weise mit der geplanten Finanzreform verträglich. Die Kassenlage ist durch die 180 Millionen der steuerfreien Anleihe erleichtert worden, aber es ist natürlich notwendig,

Weitere Einschränkung der Arbeitslosenversicherung

In Rußland

Im Kampf um die Arbeitslosenversicherung haben die Kommunisten in ihrer Kritik an der Haltung der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie der Russen sehr viel erreicht. Schon damals in ihnen gesagt worden, daß die Arbeiter des Sowjetreiches sich nicht werden lassen für den deutschen Arbeitslosenkampf einzustehen. Jetzt erzählt man, daß Sowjetrußland seine Arbeitslosenversicherung noch mehr einschränken will. So wird noch eine Massenerhebung der Berliner Tagelöhner-Umschichtung an Arbeitslose nicht mehr gezählt, die im Hause eines Verwandten wohnen, der entweder ein monatliches Arbeitslosengeld von 150 Rubel zahlt oder über private Mittel, und seien sie auch noch so klein, verfügt. Die Zahlung der Unterhaltsberechtigung wird monatlich, je nach der Anzahl der Unterhaltsberechtigten, von 2 bis auf drei Monate eingestellt, falls sich der Arbeitslose weigert, eine ihm durch den Arbeitsnachweis angebotene Beschäftigung anzunehmen, selbst wenn sie von seinem Wohnort weit entfernt ist. Weigert sich eine arbeitslose Person zum zweiten Mal, so wird sie von der Benutzung des Arbeitsnachweises, der in Rußland die einzige Möglichkeit bietet, Arbeit zu erhalten, dauernd ausgeschlossen. Ebenso ist die Unterhaltung in Krankheitsfällen grundsätzlich eingeschränkt worden. In Zukunft wird bei einer Krankheit, die 5 Tage oder weniger dauert, bzw. für die ersten 5 Tage einer Erkrankung Unterstützung nicht mehr gezahlt. Nach dieser Zeit wird der volle Lohn nur noch bei Geburt und Krankheit gezahlt, die ihren Fortfall mindestens 3 Jahre innehaben. Die künftigen Wähler müssen sich ein Vergnügen daraus machen, das russische Arbeitslosengeld der Deutschen gegenüber den Gegnern des Arbeitslosenkampfes als Vorbild hingestellt werden.

das im Jahre 1926 in Angriff genommene große Arbeitsbeschaffungsprogramm im außerordentlichen Haushalt durch langfristige Anleihen zu fundieren. Bis hierher ist das nicht geschehen, aber die Verträge müssen fortgesetzt werden. Als das Wirtschaftsministerium an ihn wegen der sogenannten

Schwebenanleihe

herantrat, glaubte er, diese abzuschließen zu müssen. Die Bedingungen seien günstige und die einkommenden Beträge sollten zur Umwandlung der kurzfristigen Verpflichtungen verwendet werden. Er hoffe von der kommenden Finanzreform materiell und psychologisch einen Auftrieb für die Wirtschaft.

Die „Entmutigungskampagne“

die seit langer Zeit von gewissen Presseorganen getrieben werde, sollte doch nicht weiter getrieben werden. Die fortwährenden Klagen über die katastrophale Lage der Reichsfinanzen fördern doch in keiner Weise die Kreditfähigkeit des Reiches. Viele Klagen beruhen auch auf starken Übertreibungen, die nur aus innerpolitischen Gründen zu verfechten sind. Die herrschende große Arbeitslosigkeit beruht in erster Linie auf der Rationalisierung und der Umwandlung der Technik. Die deutsche Industrie ist weitbewerbsfähig, wie aus den steigenden Exportziffern hervorgeht.

In einer kurzen heftigen Entgegnung kritisierte der deutschnationalen Redner Graf Westarp die Ausführungen des Reichsfinanzministers. Was sie hören wollten, seien dem Antrag, in einer besonderen Sitzung diese genauen Ziffern langte der kommunistische Redner Dr. Neubauer gleichfalls die Vorlegung des Gesamtplanes der Finanzreform mit genauen Zahlen. Dr. Horlacher (Bayr. Wp.) polemisierte ganz kurz gegen die geplante Steuerreform, während der Zentrumsauchgeordnete Erising gleichfalls kurz erklärte, er halte die Fortführung dieser Debatte wie die Annahme der gestellten Anträge für schädlich und beantragte, die Anträge abzulehnen und die Debatte abzubrechen. Mit großer Mehrheit wurde dem Entschluß und der Ausschuss wurde sich der Beratung der einzelnen Bestimmungen der Reichshaushaltsordnung zu.

Bomben im Sklarek-Ausschuß

Leider meistens Blindgänger

Im Sklarek-Ausschuß des Preussischen Landtags sollte am Mittwoch die große deutschnationalen Bombe platzen: es sollte vorgetragen werden, daß die deutschnationalen Stadtdirektoren schon vor Jahren die Brüder Sklarek entlassen hätten, daß aber die böse Mehrheit von Magistrat und Stadtdirektoren ihre Angaben und Tatsachen einfach in den Wind geschlagen hätten. Die Bombe erwies sich als Blindgänger.

Die beiden Zeugen Dr. Lüdicke, Vorsitzender der Berliner Stadtdirektorenkonferenz und Landtagsabgeordneter der Deutschnationalen, und Merkel, deutschnationaler Stadtdirektor, der im Jahre 1927 und 1928 an die Staatsanwaltschaft gerichtet und ebenso mit seinem Worte von Direktor Kieburg die Rede; ordnete Einfäufer der Berliner Anstaltungs-Gesellschaft, die an den Lieferungen ihre Angehörigen bevorzugt haben. Auf ein an, daß sie von diesen Strafanzeigen weder dem Oberbürgermeister, noch dem Magistrat, noch dem deutschnationalen Mitglied im Aufsichtsrat haben. Erst die Staatsanwaltschaft gab dem Oberbürgermeister nun die Staatsanwaltschaft festig angegriffen; aber der Vertreter des Justizministers, Oberjustizrat Damm, erwiderte mit Recht, von den angeführten oder wirklichen Verfehlungen untergeordnet Angehöriger nicht dem Chef der Behörde Mitteilung gemacht hätte. Der Oberbürgermeister hat dann eine Unternehmung angeordnet, die nichts ergab. Die Staatsanwaltschaft hat ermittelt, daß die Beschuldigungen auf die An-

gaben eines ausgeschiedenen Angestellten der Anstaltungs-Gesellschaft zurückzuführen, aber nicht erweisbar seien. Das Landgericht hat dann durch Beschluß die Anzeigen zurückgewiesen und das Verfahren eingestellt. Auf Vorhalt erwiderte der Zeuge Merkel, es sei ihm auch gar nicht auf die einzelnen Angeklagten angekommen, die übrigens inzwischen sämtlich ausgeschieden sind, sondern um einen Stoß gegen das ganze System.

Nach dem 72jährigen demokratischen Stadtdirektor Braun, der nicht viel zu sagen wußte, wurde der wirtschaftsparteiliche Stadtdirektor Hake als Zeuge vernommen, der mit feierlicher erhobener Stimme dreimal Verwahrung dagegen einlegte, daß die Deutschnationalen irgend etwas gegen den Sklarek-Skandal unternommen hätten. Er allein, der Schneiderobermeister Hake, habe schon vor zwei Jahren die Monopolstellung und die schlechten Lieferungen der Sklareks in öffentlicher Stadtdirektorenkonferenz angeprangert. Aber er habe nicht wie die Deutschnationalen jetzt ein Triumphgeheul angestimmt, daß seine Verurteilungen weit über Erwarten hinaus gerechtfertigt worden seien. Herr Hake hielt dann eine donnernde Kandidatenrede gegen die „Verleumdungsmaschine“ des Anstaltungsamtes. Das bis zu 45 Proz. Rabatt bewilligen lassen!

Der Schmerz, daß die Stadt im großen einkaufen kann und das ausreicht, war nicht für alle Mitglieder des Ausschusses überzeugend. Aber jedenfalls hatte die Wirtschaftspartei ihre Bombe etwas geschickter geworfen als die Deutschnationalen. Wenn Jugenbergs an Hitler verliert, warum nicht Komödie an Baden?

Die achtstündige Sitzung endete in stürmischer Heiterkeit. Der Zeuge Hake produzierte sich in der Beantwortung von Fragen. Es ging etwa eine Stunde lang so zu:

Ausschußmitglied: Woher wußten Sie, daß die von Sklarek gelieferten Waren minderwertig waren?

Zeuge Hake: Ich habe doch eine Hofe selbst als Sachverständiger geprüft. Die Hofe war zur Bekleidung für einen Mann ganz ungeeignet. (Zuruf: Für Damenbekleidung auch?) Mit der Bekleidung der Damen hat sich der Bezirksverordnete Perl befaßt.

Ein Ausschlußmitglied: Hat die Stadtdirektorenkonferenz nicht auf Grund Ihrer Anträge einen Prüfungsausschuß eingesetzt?

Zeuge Hake: Nein, nur einen Ausschuß zur Abschaffung der Anstaltungs-Gesellschaft. Ein Ausschuß für die Hofe ist niemals eingesetzt worden.

Hake hat nicht nur die Bombe der Wirtschaftspartei geschickt lanciert, sondern auch persönlich einen überwältigenden Befähigungsnachweis als Stadtdirektor erbracht. Am Donnerstag wird es etwas ernst werden: man wird Bürgermeister Köhl, Stadtrat Gabel und viele andere über die Sklarek-Verträge hören.

Organisationskomitee für die Reparationsbank ist fertig

Baden-Baden, 31. Oktober (Radio)

Das Organisationskomitee für die internationale Reparationsbank hat am Mittwoch die Beratungen der Statuten dieser Bank bis auf den Paragrafen über deren Sitz abgeschlossen. Die deutschen Delegierten konnten ihre Auffassung im wesentlichen durchsetzen. Die reinen banktechnischen Bestimmungen der Statuten können vom Verwaltungsrat mit 2/3 Mehrheit abgeändert werden.

Zeppelin fährt nach dem Nordpol

Berlin, 31. Oktober (Radio)

Die Nordpolfahrt des Graf Zeppelin ist nunmehr gesichert. Die Verhandlungen mit der Besatzung, die sich anfänglich weigerte, die Fahrt auszuführen, haben zu einer Verständigung über die Versicherung und Entlohnung der Mannschaft geführt.

Wieder einer!

Der Gemeinde- und Amtsvorsteher Bolm von Zwintzschona und bisheriger Führer der SPD im Kreisstag und Kreisratratie zurückgekehrt. Er begründet seinen Austritt aus der SPD mit folgendem Schreiben an die Bezirksleitung der SPD in Halle:

„Meine Genossen! Nach reiflichem Überlegen bin ich zu dem Entschlusse gekommen, aus der kommunistischen Partei auszutreten, da ich deren verantwortungslose Politik nicht mehr vertreten kann und mich wieder der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands anzuschließen.“

Seit einigen Jahrzehnten sehe ich als aktiver Funktionär in der Arbeiterbewegung. Im Jahre 1920 schloß ich mich der SPD an. In allen Situationen habe ich meine Pflicht erfüllt, stets für die sozialistischen Ideale und Ziele geworben und gearbeitet, da ich an das ehrliche Wollen und die Unerschütterlichkeit der kommunistischen Führer geglaubt habe. Ich bin aber schwer enttäuscht worden. Ich habe festgestellt, daß Korruption und Streberium in der SPD herrschen. Eine sachliche, verantwortungsvolle Politik, die zu betreiben ich mich als Gemeinde- und Amtsvorsteher und als Kreisratsmitglied des Saalekreises im Interesse der SPD, ab. Die Politik dieser Partei ist nicht geeignet, die Arbeiterklasse zu helfen, sie dient vielmehr rein parteigegnerischen Interessen und schädigt die Arbeiter schwer. Eine solche Wahnpolitik kann ich nicht länger mitmachen, ich habe deshalb meinen Austritt zur Sozialdemokratie erklärt.

Den Arbeitern aber rufe ich zu: Seht Euch nicht lächerlich machen von den kommunistischen Verleumdern. Macht Schluß mit der Zerstückelung der Arbeiterklasse. Schließt Euch ebenfalls der Sozialdemokratischen Partei an.“

Gegen die Sittlichkeitschmüßler!

Berlin, 31. Oktober (Radio)

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages nahm am Mittwoch einen sozialdemokratischen Antrag an, in dem die Reichsregierung ersucht wurde, durch das Einführungsgesetz zum Strafgesetzbuch die landesrechtlichen Strafvorschriften über das Konfubinat aufzuheben. Der Antrag wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Demokraten und der Volkspartei gegen die Stimme des Abgeordneten der Bayerischen Volkspartei, Dr. Emminger, bei Stimmenthaltung des Zentrums und der Deutschnationalen angenommen. In der Begründung des Antrages wies Abgeordneter Rosenfeld darauf hin, daß das neue Strafgesetz das außereheliche Zusammenleben von Mann und Frau bereits dadurch anerkennt, daß es „Lebensgefährten“ besonders schützt. Infolgedessen sei es nicht sehr erträglich, ein außereheliches Zusammenleben von Strafen bedrohen zu lassen, wie das in Bayern, Württemberg und Baden noch heute geschieht. So habe zum Beispiel die Polizeibehörde in Chemnitz geradezu einen Trennungsbefehl erlassen, in dem zwei miteinander lebenden Personen das gegenseitige Besuchen, das Wohnen und Nächtigen im selben Hause sowie das Betreten der gegenseitigen Wohnungen sogar untersagt wurde (Seiterkeit). Oberreichsanwalt Obermeyer erklärte sich mit der Annahme des sozialdemokratischen Antrages einverstanden.

Diktat des internationalen Kapitals

Produktion wird gedrosselt

Paris, 31. Oktober (Radio)

Der Vorstand des internationalen Stahlkartells hat in seiner Sitzung in Paris beschlossen, die Produktion vom 1. November ab um 10 Prozent zu ermäßigen. Die belgische Schwerindustrie hat diesen Beschluß bereits ratifiziert. Die Stellungnahme der übrigen Kartell-Länder steht noch aus.

Der Schach der alten Barbara

Von Franz Werfel

Mit seinem in diesen Tagen erscheinenden Roman „Barbara oder die Frömmigkeit“ gibt Franz Werfel die packende Lebensgeschichte eines Arztes, dessen Jugend durch eine Wirtin aus militärischer und kirchlicher Disziplin, aus akademischer Freiheit und revolutionärer Ekstase sich hindurchringt zu wahrer Gläubigkeit und überlegener Weltbetrachtung. Mit Erlaubnis des Verlages Paul Zsolnay (Wien) geben wir daraus den folgenden Abschnitt wieder.

Barbara hantierte immer unruhiger. Es sei schon spät. Sie zog ihn in die Küche. Biessagend lächelte sie, als käme ihr nicht der schlechteste Einfall. Nun streute sie auf ein Mädelbrett Mehl, häufte es zu einem Berg, in dessen Gipfel sie einen Krater häufte, und schlug die Dotter von drei Eiern in die Mulde. Dann legte sie ein großes Stück Butter dazu und vermenge die drei Elemente der Küche, Mehl, Butter, Eier, zu einem gelblich-braunen Teig, den sie immer dünner und feiner malte.

Diesen Vorgang hatte Ferdinand noch genau in Erinnerung. Jetzt wußte er auch, daß die Nichte ausgehant worden war, um die Krüden für seine alte Lieblingspeise zu besorgen. Er sah neben Barbara auf einem Küchenschemel wie einst als Militärkünstler, wenn er sie auf ihren Dienstplätzen besuchte. Bewundernswert ging ihr die Arbeit trotz ihrer Schwäche und Gebrechlichkeit von der Hand. Wenn sie auch den Kopf schiefhalten mußte, so waren doch alle ihre Bewegungen so flink wie in der besten Zeit. Es ist immer ein trostreicher Anblick, wenn ein Mensch beweist, daß seine Kunst auch im hohen Alter nicht nachläßt. Ferdinand sah ihre schnellen Hände mit den vortretenden Atern hin- und herflitzen.

„Und wie halt du gelebt, Babi?“

Sie unterbrach die Arbeit nicht:

„Mein Gott... der Tag könnt mehr Stunden haben...“

„So viel ist zu tun, so viel war immer zu tun... Er ist nie zu Haus... Und die? ... Das ist ihm ein verwöhnter Frak...“

„Nichts anrühren, aber immer einen Bonbon im Mund...“

„Eine feine Dame halt... Wenn ihr Alter in die Stadt fährt, spannt er einen Landbauer ein, wie ein Herr...“

„Also, da muß ich auch noch manchmal den Stall besorgen... In Gottes Namen, so lang ich kriechen kann...“

„Die werden sich einmal schon wundern...“

„Vorige Woche, am Dreifaltigkeitssonntag, kommt sie zu mir... Schau, Tautchen, du plagst dich ab...“

„Wir könnten für die große Arbeit ganz auf ein Mädel nehmen...“

„Die hab ich aber angefahren... Was, sag ich, einen Schlampe ins Haus, so ein Frauenzimmer, das faul herumsteht und nur stört...“

„Dreht man sich um, so hat sie den Kinnert entwedert in der Nase oder im Schmalztopf...“

„Am Abend reißt sie aus und zieht die halbe Nacht mit Buchsen herum...“

„Und dann stiehlt sie noch... Nein, nein, die Sorte kenn ich...“

„Da hab ich eine lange Erfahrung... Wieder mach ich alles allein...“

Sie war ganz ärgerlich geworden, mußte aber nach einer Weile lachen.

„Was erzählst du ihm für Dummdheiten, ihm, einem Herrn Doktor?“

„Und sie schloß ihre Antwort:“

„Also, Arbeit gibt es, Gott sei Dank genug... Da kann ich nicht klagen... Und sonst? ... Ich komm kaum mehr aus dem Haus...“

„Bin ja alt, und für den Tratsch der andern alten Weiber interessiere ich mich nicht... Na ja, Sonntag geh ich in die Meß...“

„Das ist aber auch alles...“

Auf dem Brett lagen zwei schöne gelbe Teigblätter, Barbara nahm eine kleine Handvoll Mehl und streute es über ihr Werk. Eine alte, überflüssige Gewohnheit. So geht ein Maler zum letztenmal mit dem Pinsel über das vollendete Bild, nicht um etwas zu verändern oder auszubessern, sondern nur, weil er sich von seiner Arbeit schwer trennen kann.

Barbara war fertig und setzte sich müde nieder.

Sie war auf einmal sehr nervös geworden. Sie sah mit scheuem Umhlick immer wieder aus dem Fenster. Es wurde deutlich, daß sie von einem wichtigen Entschluß bewegt war. Endlich legte sie den Finger an ihren Mund, als fühle sie sich von feindseligen Horchern umstellt, und flüsterte: „Gott weiß, wann wir wieder allein im Haus sind.“

Barbara kniete vor ihrem schwarzen Holzloffer. Es war das selbe rührend uralt gepöckelte, das er noch gut kannte. Re-

kruten und Mägde, die ihren Dienst bezogen, hatten immer diese großen schwarzen Riten in die Stadt geschleppt. Der Deckel klappte auf und nun wurde das eigentümliche Aroma stärker und vermischte sich mit dem rufenden Reinwandgeruch altmodischer Wäsche.

Unversehens hielt Ferdinand ein ziemlich großes und sehr schweres Säckchen. Es war ein Ding, das man gerade noch auf dem Handteller wägen konnte. In seiner Leberabschattung bearricht er zuerst gar nicht, was der weiße Beutel bedeute.

Jetzt sagte, das erstemal heute, Barbara „du“ zu Ferdinand:

„Es ist für dich...“

„Ich hab's geparkt genau vor dem Tag an, an dem der Herr Oberst gestorben ist...“

„Niemand weiß es...“

„Hab mich auch nicht betrogen lassen...“

Ferdinand starrte sie entsetzt an. Da empfand sie die Verpflichtung, sich zu rechtfertigen.

„Ich hab's nur für dich geparkt...“

„Und immer Stück für Stück da hineingesteckt...“

„Denn an Sparkastenbücheln hab ich nie geglaubt...“

„Nicht einmal an Papiergeld...“

„Wer ist nun der Geheime, je? ... Die anderen haben alles verloren und ich hab's behalten...“

„Mach dir keine Gedanken...“

„Was ich brauch, hab ich...“

„Bis zum letzten Tag und das Begräbnis dazu...“

„Und Franta? ... Sie ist ja eine Reiche...“

„Ihr Alter, der dumme Bauer, muß in der Equipage fahren...“

„Nein, nein, für Franta ist das nichts...“

„Es ärgert mich schon, wie sie immer um den Koffer herumjodeln...“

„Die werden was zum Staunen haben...“

„Ich bin ihnen nichts schuldig...“

„Arbeiten tu ich, und beide steuern, mehr als mein Teil...“

„Für ihn hab ich's nicht geparkt, sondern nur für dich...“

„Ich hab fest gewußt, daß du kommen wirst, und so hab ich mich nicht gesorgt...“

„Es ist dein, denn du bist mir der nächste auf der Welt...“

„Was geht mich der Nefse an...“

„Nefse, das ist eine schwache Verwandtschaft...“

„Er braucht es nicht...“

„Aber selbst, wenn er's brauchen tät, du bist mir der nächste...“

„Mach dir keine Gedanken...“

„Bist du nicht jetzt ein Herr Doktor? ... Du brauchst es...“

„Ein Arzt muß sich doch ein Wartezimmer einrichten und Instrumente kaufen...“

„Da gibt es Auslagen, sag ich dir...“

„Und warum sollst du erst warten...“

„Zum Schluß gibst du dann nur Unannehmlichkeiten...“

„Du hast“



Die Preussische Dichter-Akademie

zum Präsidenten für das Jahr 1929/30 Walter von Molo wiedergewählt. Unser Bild zeigt einige hervorragende Mitglieder der Akademie beim Verlassen der Akademie der Künste, in der die Wahl stattfand (von links): Thomas Mann, Alfred Döblin, Alfred Krombein, Wilhelm von Scholz, Walter von Molo, Hermann Stehr.

Kraus gegen Wolff

Ein interessanter Literaturprozess

Vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts Berlin-Mitte erschienen am Dienstag ungewöhnlich interessante Persönlichkeiten in einer privaten Klagelache. Beklagter ist der Chefredakteur des „Berliner Tageblatts“, Theodor Wolff, Kläger der Herausgeber der Wiener Zeitschrift „Die Fackel“, Karl Kraus. Unter den Zeugen bemerkte man Alfred Kerr, den Theaterkritiker des „Tageblatts“, den Theaterdirektor Max Reinhard und den Herausgeber der „Aktion“, Franz Pfemfert. Der Zeuge, auf den es am meisten angekommen wäre, kann nicht mehr erscheinen: es ist der verstorbene Maximilian Harden.

Das ist fatal, denn auf seine Aussage gründet sich der Feldzug, den zuerst Pfemfert, dann Kraus gegen Kerr und im Zusammenhang damit gegen die Redaktion des Berliner Tageblatts unternommen haben. Pfemfert war in den letzten zehn Lebensjahren Hardens dessen Gast gewesen und hatte insularen als sein geistiger Testamentvollstrecker Hardens Verfügung über die „Korruption des Berliner Theaterlebens, die alles bisher Dagewesene übersteigt“, und als Beweis dafür den auffallenden Gefinnungswechsel Kerrs in großer Aufmachung in „Katastrophenleitern“ in dem deutschen Regierungsorgan der Tagespost, der „Prager Presse“, veröffentlicht. Dem Kritiker Alfred Kerr wurde vorgeworfen, er habe den Posten bei Mose unter der Bedingung erhalten, daß er Theodor Wolffs persönlichen Freund Max Reinhard schonend behandle.

Der Wiener Karl Kraus hatte sich diese Unterstellung zu eigen gemacht und in drei Sonderheften der „Fackel“, betitelt „Der größte Schuft im ganzen Land“, „Der größte Schriftsteller im ganzen Land“ und „Der größte Keil im ganzen Land“ Kerr in seiner bekannten, heftigen Weise vorgenommen. Das Schweigen des Tageblatts auf solche Angriffe hatte Kraus als Eingeständnis der Schuld angesehen. Verhältnismäßig spät erfolgte eine Entgegnung auf die Broschüren von Kraus aus Kerrs Feder, überschrieben „Verleumdungsparadies“. Darin war von „einfacher Lüge“ und „Klameckelbedürfnis“ die Rede. Kraus stellte daraufhin gegen Wolff Strafantrag, den dieser wegen der „diffamierenden Behauptung“, er habe Kerr bei der Übernahme in die Redaktion des Tageblatts quasi unterzückt, mit einer Widerklage beantwortet.

Kerr hat Sicherheitsklage eingereicht gegen Kraus. Die wird in diesem Termin nicht verhandelt — immerhin steht der Inhalt der Vorwürfe, die gegen seine Person gerichtet sind, im Mittelpunkt des Interesses und sind von dem Verfahren gegen den Chefredakteur nicht zu trennen. Von beiden Seiten wird mit mehr Temperament als Vorsicht getritten. Es zeigt sich wieder einmal, daß man ein bewundernswerter Schriftsteller sein

kann, dabei aber ein ungeheurer Redner. Theodor Wolff sagt zuerst, er habe Kerr selber daran gehindert, auf alle Angriffe, die gegen ihn gerichtet wurden, zu antworten; später behauptet er, diese Angriffe überhaupt nicht gekannt zu haben. Das reimt sich natürlich nicht zusammen. Andererseits beruft sich Kraus auf einen Artikel im „Neuen Wiener Journal“, in dem von einem „Festmah!“ bei Wolff die Rede ist, wo die Auseinandersetzung zwischen den alten Feinden Kerr und Reinhard stattgefunden habe, und bezeichnet im selben Atemzug dieses „Journal“ als ein „Tratschblatt“ — sagt also den Akt ab, auf dem er selber sitzt. Der Theaterfürst Max Reinhard schwört mit wundervoller, rollender Bassstimme bei Gott dem Allmächtigen, daß er von einer Frontänderung Kerrs nach dessen Anstellung im Berliner Tageblatt nicht das mindeste bemerkt habe. Merk-

würdigerweise hat das Publikum diese Schwentung damals, im Herbst 1919 sehr wohl bemerkt. Das Urteil wird, nachdem die Vergleichsversuche des Vorsitzenden gescheitert sind, in acht Tagen gesprochen werden.

Heinrich Heine in Moskau

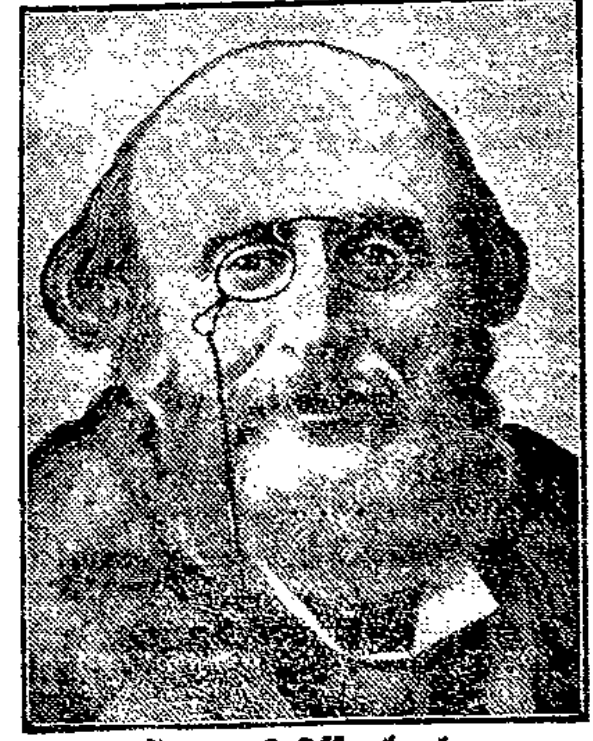
„Bücher haben ihre Schicksale“, könnte man von der neuen Heine-Ausgabe des Moskauer Staatsverlages sagen. Es gibt von bedeutenden russischen Dichtern stammende musterhafte Uebersetzungen Heines, doch diese oberflächlich redigierte Sammlung ist wahllos zusammengestrichelt und prunkt geradezu in Verbalhörungen Heinescher Verse und Rhythmen. Das Lied „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“ z. B. ist in folgendem Polstarhythmus überjetzt:

„Ich was soll es wohl bedeuten,
Daß mein Herz so traurig ist...“

Noch komischer aber ist ein anderes Lied, das dem angeblich marxistischen Textrevisor passiert ist. Er hat nämlich in seiner Anhängselhaftigkeit die vom religiösen Standpunkt vorgenommenen Zensurstriche aus der Vorrevolutionärszeit in diese Sowjetausgabe übernommen und präsentiert uns einen „entgifteten“ Heine. So heißt es z. B. statt: „Mir träumt: ich bin der liebe Gott“ — „Mir träumt: ich bin der Jupiter“, und in demselben Gedicht statt „Engel Gabriel“ — „Mercurius“. Sogar durch Pünktchen kenntlich gemachte Zensurstriche sind unbeantwundet stehen gelassen worden! In Moskauer literarischen Kreisen erregt dieser jämmerliche Heine ungezügelter Heiterkeit und man fragt sich bezweifeln, wie wohl die anderen Weltklassiker aussehen werden, die der Moskauer Staatsverlag laut dem Fünfjahresplan als Serienausgaben in einer Gesamtauflage von 131.81 Millionen Exemplaren vorbereitet.

Wassermann schreibt Halsmann-Broschüre

Der Prozeß Philipp Halsmann hat bekanntlich mit einem Urteil abgeschlossen, das nach der Ansicht aller unbefangenen Beobachter als ein Fehlurteil auf Grund von ungenügenden Indizien anzusehen ist. Der Verurteilte ist in den Hungerstreik getreten, die Wiederaufnahme wurde beantragt, die österreichische Öffentlichkeit hat sich noch immer nicht beruhigt. Dieser Fall hat Wassermann an die edelste Pflicht eines Schriftstellers, auf dessen Wort man allgemein hört, erinnert: seine Autorität nicht nur in der Kunst, sondern auch im Leben zur Bekämpfung offensichtlichen Unrechts zu verwenden. Er begann seine Kampagne mit einem offenen Brief an den österreichischen Bundespräsidenten. Weiterhin bereitet Wassermann eine Broschüre über den Fall vor, die sich aus Material und Unterlagen gegen die Gültigkeit des Halsmann-Verfahrens zusammensetzt. Sie wird gewissermaßen Wassermanns „J'accuse“ in einem neuen Fall Dreyfus sein.



Jacques Offenbach

wird demnächst in Deutschland eine neue Würdigung als Komponist einer ersten Oper erfahren. Seine Oper „Robinson Crusoe“, die seinen edelsten Musikschöpfungen gleichwertig sein soll, wird ihre deutsche Aufführung in Leipzig erleben. Die Oper „Robinson Crusoe“, die dem Geschmack des vorigen Jahrhunderts nicht entsprach und völlig in Vergessenheit geriet, wird beweisen, daß Offenbach nicht nur der Schöpfer leichter Musik ist, als der er bisher galt.

Bekleidungs-

zu Sensations-Preisen
durch Großeinkauf sowie Eigenfabrikation

so billig!

Verkauft

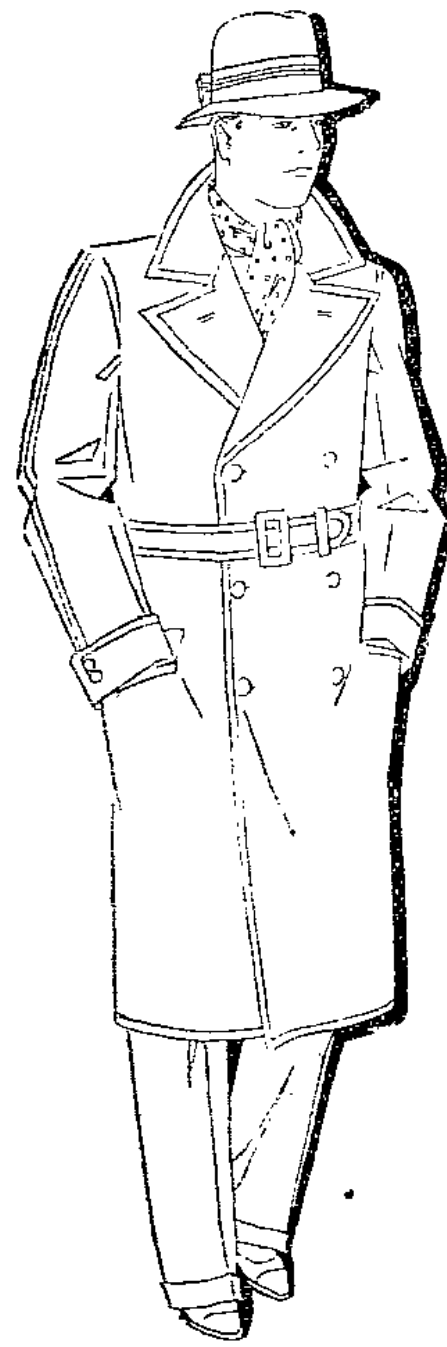
Damen-Konfektion

- Damen-Mäntel** aus engl. gemusterten Stoffen mit Pelzplüschkragen 12.75 **9.75**
- Damen-Mäntel** aus engl. gemusterten Stoffen u. Velour m. groß. Plüschkrag 18.50 **14.75**
- Damen-Mäntel** aus Woll - Ottomane, il. Form., m. reich. Besatz, g. a. Kunsts. 28.50 **19.75**
- Damen-Mäntel** a. reinw. Fancy-Stoff. mit echt. Pelz, ganz auf K'Seidenfutt 39.50 **36.00**
- Frauen-Mäntel** aus Woll-Ottomane, g. auf K'Seidenfutter, bis Größe 52 ... 36.00 **29.75**
- Damen-Kleider** reine Wolle, in Glocken- und Faltenform 8.75 **4.95**
- Damen-Kleider** aus Woll - Crepe, in fischer Glocke 15.75 **12.75**
- Damen-Kleider** aus Trikot-Charmeuse in flott. Form. mit Seidengarnitur 14.75 **11.50**
- Damen-Kleider** aus Veloutine, Falten und Glocke, elegante Verarbeitung. 18.50 **16.50**
- Tanz-Kleider** aus K'Seiden-Taffet, in entzückenden Formen und vielen Farben. 9.75 **6.90**



Damen-Mantel

engl. gem. mit Pelzplüschkrag u. Stulp. ganz a. K'Seidenfutt. **18.50**



Winter-Ulster

modern kariert Cheviot mit und ohne Ringsgurt **48.00**

Herren-Konfektion

- Herren-Winter-Ulster** modern eleg. Formen mit Gurt 48.00 **27.50**
- Herren-Winter-Ulster** neue blaugraue u. rotbraune Farbtöne 57.00 **37.00**
- Herren-Winter-Ulster** prachtvolle Velour-Qualit. a. K.-Seide verarb. 79.00 **68.00**
- Herren-Wint.-Paletots** m. Sammetkragen, schwarz u. marengo, ... 58.00 **39.00**
- Herren-Anzüge** praktische, dunkle Stoffe, gute Paßform 48.00 **27.50**
- Blaue Kammgarn-Anzüge** reinwollene Qualit., mod., eleg. Form, 68.00 **57.00**
- Winter-Loden-Joppen** aus schwerem Loden, warm gefüttert 19.75 **11.75**
- Wetter-Mäntel** aus imprägniertem Loden u. Gummi, Phantasie-Stoffen 19.75 **14.50**
- Gestreifte Hosen** starke Strapazier-Qualitäten 3.95 **2.95**
- Knaben-Mäntel** mollige Stoffe, warm gefüttert..... 8.50 **5.90**

Herren-Artikel

- Oberhemden** mit unterfütterter Brust Zephir 4.90 Perkal **3.95**
- Wäschekragen** moderne Form, 4fach Mako **60. S.**
- Selbstbinder** Kunstseide, in den neuesten Mustern 1.45 **95. S.**
- Seidenschals** Kunstseide, einfarbig und bunt gemustert 1.45 **95. S.**
- Wollfilz-Hüte** in modernen Formen und Farben 4.50 **3.95**

Damen - Wäsche

- Trägerhemden** mit Klüppelspitze u. Stick-Motiv 1.45 **1.10**
- Achselhemden** kräftiges Wäschestück mit Stickerei 1.95 **1.35**
- Prinzebrücke** mit breiter Stickerei. 2.95 mit Klüppelspitze und Einsatz **2.25**
- Nachthemden** weiß Batist mit farbigem Kragen 2.95 farbige mit weißem Kragen **2.50**
- Nachthemden** mit langen Aermeln Croise mit Langquert **4.95**

Trikotagen

- Herren-Normalhosen** wollgemischte Qualitäten, Größe 4-6 2.50 **1.75**
- Herren-Normalhemden** wollgemischt m. Doppelbrust. Größe 4-6 2.95 **1.95**
- Herren-Faithosen** schwere Qualitäten, grau und beige. Größe 4-6 3.75 **2.50**
- Damen-Hemdosen** feinfädige Baumwolle, Beinform 1.95 **95. S.**
- Damen-Futterschlüpfer** mit B'woll-Decke. warme Qualitäten 2.45 **1.45**

Wollwaren

- Damen-Blusenschoner** reine Welle, weiß und farbig 3.95 **2.95**
- Damen-Sportwesten** gemustert mit Kragen und Gürtel 8.90 **5.95**
- Damen-Pullover** Wolle plattiert in modern. Mustern 8.90 **5.95**
- Herren-Jacken** in grau, stark gestrickt 5.50 Trikot gewebt **3.95**
- Herren-Pullover** ohne Kragen, Jacquardmuster. in vielen Farben..... 10.90 **6.50**

Handschuhe

- Damen-Handschuhe** Trikot, angeraut, praktische Farben Paar 1.45 **75. S.**
- Damen-Handschuhe** Trikot, halbgefüt. in modernen Farben.. Paar 1.75 **95. S.**
- Damen-Handschuhe** Wildfeder imit. mit Flauschfutter Paar 2.45 **1.45**
- Herren-Handschuhe** Trikot, geraut, in praktischen Farben Paar 1.45 **95. S.**
- Dam.- od. Herr.-Napphandschuhe** mit Raufutter, haibare Qualitäten, Paar 6.95 **5.95**

Strümpfe

- Damen-Strümpfe** feine Baumwolle, gut verstärkt, praktische Farben Paar 58. S. **38. S.**
- Damen-Strümpfe** echt ägyptisch Mako mit Doppelsohle Paar 95. S. **75. S.**
- Damen-Strümpfe** Kaschmirwolle, plattiert, schwarz und farbig Paar 2.45 **1.75**
- Damen-Strümpfe** Kaschmirwolle mit Kunstseide, plattiert Paar 4.50 **2.65**
- Herren-Phantasie-Socken** moderne Jacquardmuster Paar 95. S. **75. S.**

Schuhwaren

- Damen-Spangenschuhe u. Pumps** in beige u. grau mit L.VX.-Absatz Paar **6.75**
- Damen-Lack-Spangenschuhe** mit Block- und engl. Absatz..... Paar **7.75**
- Damen-Spangenschuhe** schöne Kombinationen in verschieden. Modefarben.. Paar **10.90**
- Herren-Lack-Halbschuhe** runde Form weiß gedoppelt Paar **10.75**
- Damen-Überzieh-Stiefel** beige u. grau meliert mit gleichfarbigem Kragen Paar **7.50**

Wir geben bis auf weiteres auf alle Strumpfqualitäten bei unveränderten Preisen einen Rabatt von

10 %

der sofort auf den Kassenzettel in Abzug gebracht wird.

HOLSTENHAUS

Das Kaufhaus für Alle



Die Minute

Was ist eine Minute? Sie scheint nichts zu sein. Nur eine Minute! Raum der Rede wert. Im Augenblick ist sie verfloßen — und was enthält sie alles an Not!

Wir wissen erst, was eine Minute bedeutet, wenn wir die Zahlen sozialen Elends, wie sie die Statistik uns bietet, auf die Minute verrechnen. Die Zahlen allein geben uns noch nicht das ganze große Bild sozialer Not. Aber wenn wir diese Zahlen der Statistik in die Sprache des Alltags übersetzen, in das uns allen Geläufige, dann verstehen wir die Zahlen der Wissenschaft in ihrer Furchtbarkeit ganz.

Während du diesen kurzen Satz liest, verunglückt ein Mensch. Und während du den folgenden Satz liest, verunglückt wieder einer in Deutschland. Mehrere in der Minute. Und alle 25 Minuten verunglückt ein Mitmensch tödlich. Nicht immer durch eigene Schuld. Und wenn es auch „Selbstverschulden“ heißt: das Leben mit seiner Ausbeutung und Überanstrengung der Nervenkraft ist oft stärker als der einzelne Mensch. Und der Mensch erliegt.

Und jede halbe Minute sucht sich ein verzweifelter Weib durch Abtreibung von einem werdenden Kinde zu befreien. Weil die Not keinen Raum und kein Brot für alle Kinder läßt und der sinnvolle wissenschaftliche Eingriff verboten. Und darum stirbt alle 12 Minuten eine bedauernswerte Frau an den Folgen der Abtreibung.

Und alle 8 Minuten stirbt von der Viertelmillion tuberkulöser Menschen in Deutschland einer. Er könnte leben und sich freuen der Welt. Aber einer nach dem anderen stirbt den vermeidbaren Frühen Tod.

Die Minute ist nicht so nichtsagend, wie es scheint. Gerade weil sie so kurz ist und doch so viel Elend trägt, sagt sie alles dem, der nur einen Funken menschlichen Fühlens hat.

Es ist ein Verbrechen, angesichts solcher Not durch die Welt zu träumen oder nur in Freude zu genießen, was die Welt dem einzelnen zufällig an Vergnügen schenkt. In jeder Minute werden in Deutschland 8000 Mark in Alkohol vertrunken. In jeder Minute also ein kleines sonniges Häuschen, in dem die Tuberkulose ihr Leben erhalten könnten.

Wenn du die Zeit verfolgst, dann denke an das Elend deiner Klasse. Während du die Minute vielleicht angenehm verbringst, stirbt die Bergweilung da irgendwo in Menschenbildern, die mit dir eine Klasse, die der Unterdrückten, sind. Wohin du auch blickst, schreit das Elend. Erkenn! Und werde Genosse am Werke sozialen Glücks!

„Der sozialdemokratische „Volksbote“ entlarvt sich selbst“

Wir haben einen „Kriegsfehler“ begangen, und die schlauen Kommunisten sind dahinter gekommen. Na man muß höflich auf dem Kien sein, wenn man so fixe Kerle wie die Kommunisten hinter sich hat.

Aber da wir nun mal überführt sind, wollen wir wenigstens nicht feige sein, und unsern Lesern unsere Gemeinheit vorkerkeln. Es ist nämlich seit 3 1/2 Jahren die erste Notiz in der „Norddeutschen“, die wirklich nicht geschwindelt ist.

Also: Am Sonnabend stand ein sehr scharfer Aufruf gegen den S. B. im „Volksboten“. Unsere Leser kennen ihn. Und am Montag stand — wir werden vor Scham noch röter als wir ohnehin sind; aber es muß heraus — also da stand „wirklich“ folgende Notiz im redaktionellen Teil:

„Der S. B. veranstaltet morgen, Dienstag, im Marxsaal eine sogenannte Arbeitnehmer-Kundgebung. Karter dazu werden unentgeltlich im Bureau des S. B., Schlüsselbuden Nr. 2, abgegeben.“

„Also eine offene Propaganda für den reaktionären S. B.“ — fügt der oberklauke Moskowitzer hinzu und fügt noch hinzu: „Derartig politisch verkommen kann nur die Sozialdemokratie sein“.

Jawohl, meine Herren! Der S. B. war von unserer „Propaganda“ so entzückt, daß Herr Grieger unserm Genossen Solmich weinend um den Hals fiel, als er von ihm mit abgeprägten Hosens heimgeschickt wurde.

Preisfrage: Wer ist noch dämlicher als ein Lübecker Kommunist?

Krankentaggung

Der Landesverband „Norden“ des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen e. V., der die größte Kassenvereinigung Norddeutschlands darstellt und dem 113 Krankenkassen mit einer Mitgliederzahl von 946 991 angehören, hält am Sonntag, dem 3. November in Hamburg, im Gewerkschaftshaus, eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Ueber den ersten Punkt der Tagesordnung: Die Reform der Arbeitslosenversicherung und Referentenentwurf des Reichsarbeitsministeriums, betreffend „Vorschläge für Änderungen im Zweiten Buche der Reichsversicherungsordnung“ spricht Herr Helmut Lehmann-Berlin, geschäftsführender Vorsitzender des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen e. V. Weiter steht auf der Tagesordnung ein Vortrag des Verwaltungsdirektors H. Rhein-Bremen über „Gesundheitsfürsorge in der versicherten Bevölkerung“.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung sind die Anmeldungen zur Teilnahme an dieser außerordentlichen Mitgliederversammlung von den Mitgliedschaften zahlreich eingegangen. Die Bedeutung dieser Veranstaltung wird noch dadurch besonders hervorgehoben, daß die Vertreter der Behörden sich in großer Anzahl zur Teilnahme an der Tagung gemeldet haben.

Der Kampf um den Kunden

Reklame im Wandel der Zeiten

Unser Wirtschaftsleben ist in ständiger Bewegung, in fortwährender Umgestaltung begriffen. Selbstverständlich erscheinen uns all die Veränderungen. Nur dann hören wir einmal auf, wenn ein besonderes Ereignis von einschneidender Bedeutung das kapitalistische Verkehrsleben durchbricht. Wenn auf dem Schlachtfeld der Konkurrenz, im Feldzug der Reklame ein neuer Sieger erscheint, wenn aller Kräfteanstrengung trotzend, ein neuer Kaufpalast seine Pforten einem neugierig drängendem Publikum öffnet.

Auf kurze Zeit Tagesgespräch, Hoffnung auf günstige Kaufgelegenheit und Jammer aller kleinen Geschäftsleute, gewürzt mit ein wenig Schadensfreude, da ja auch die größeren älteren Warenhäuser — wir verstehen.

Wald ist auch dieses Ereignis eine Selbstverständlichkeit auf dem Warenmarkt der Stadt

und jeder glaubt wieder an den gut funktionierenden Tauschverkehr unseres Jahrhunderts. Der von einer solchen Mechanik schon beeinflusste Mensch durchdringt wieder die von Reklame prunkenden und prohodenden Straßen, läßt sich vom gleißenden Schein der Reklame überfluten, überblättert gedankenlos die Interaten unserer Tageszeitungen, läßt sich täglich die verschiedensten Anpreisungen in die Hand drücken, denn — denn — es ist nun einmal so.

Stadtmensch des 20. Jahrhunderts! Der du alltäglich dem Trommelfeuer der Reklame ausgesetzt bist, der du bei jedem Augenblick schon unterrichtet bist, wo das Beste und Billigste zu haben ist, rette dich einmal aus dieser aufdringlichen Welt in eine stillere Gasse zu einer Stunde nachdenklicherer Betrachtung.

Gehe einmal in Gedanken durch deine Stadt und denke dir einmal jede Ankündigung, jede Reklame und jedes Schaufenster fort. Und dann versuche dir einmal das dadurch entstandene Wirrwarr bei einem Einkauf am Sonnabend nachmittag vorzustellen. Wohin sollst du dich bei denen vielseitigen Bedürfnissen, mit deinen täglichen Einkaufsnotwendigkeiten wenden?

Du schüttelst den Kopf und doch ist deine Abstraktion keine Ausgeburt der Phantasie, sondern das Stadtbild, wie es vordem aussah, ehe eine kapitalistische Warenproduktion Warenlager, Lager, Reklame, Konkurrenz und Angebot schuf. Noch in Berlin vor 100 Jahren waren Schaufenster — diese Gucklöcher des modernen Warenmarktes — eine kuriose Angelegenheit,

wo sich der Einwohner über ein paar ausgestellter Stiefelchen lustig machte. Noch einige Jahrhunderte zurück und kein Handwerksmeister hätte daran gedacht, auch nur ein Stück zur Reserve für eine evtl. Nachfrage herzustellen. Daß der Kunde zuerst erscheinen mußte, war die Voraussetzung für die Herstellung eines Produktes. Reklame? Wo? Den Kunden anzulocken war nicht notwendig. Junftgesetze regelten die Produktion und ließen keinen Konkurrenzkampf zu.

Wir Urenkel mittelalterlicher Väter aber sind in eine andere Welt gestellt. Kapitalismus heißt die Wirtschaft, die uns umklammert hält und Kapital die Kraft, die uns durch das Jahrhundert hegt. Fabriken stellen Riesennengen von Produkten her.

Und alles dieses für den Kunden, der noch gesucht und für den Kauf begeistert werden muß.

Nicht einer, sondern alle Warenproduzenten versuchen den Käufer zu locken, denn mit dem Kapitalismus zugleich wurde die Konkurrenz geboren. Kampfmittel ist der Appell an den Kunden. Die Jagd nach dem Kunden begann. Die bloße Anpreisung weitete sich zur Reklame aus. Wer lauter und schärfer anfündigt, der allein wird noch beachtet, wer origineller, moderner die Güte seiner Ware hinausstreut, hat Vorrang. Die Reklame ist nun der Schrittmacher der Waren, die auf dem raschesten Wege den Kunden erwischen sollen. Es entsteht die Konkurrenz der Reklame, dieses „nun aus sich rollenden Rades“ modernen Wirtschaftsgetriebes.

Nun bist du sicher mit deinen Gedanken aus mittelalterlicher Beschaulichkeit und die Betriebsamkeit unserer hochkapitalistischen Zeit hineingekommen und mußt nun noch einen weiteren Gedanken mitverfolgen.

Die Herstellung der Waren in unserer heutigen Wirtschaft geschieht für den noch unermittelten Käufer,

für eine unsichtbare Nachfrage. Es ist eine anarchische Wirtschaft. Das Profitstreben der Kapitalisten aber ersinnt nicht nur Mittel und Wege, um seine Waren an den Mann zu bringen, sondern weiß auch neue Bedürfnisse zu wecken. Mode, die immer rascheren Wechsel erfährt, ist die älteste und probateste Kundenfalle.

Mit starker Suggestionkraft begabt, stürzt sich das profitgierige Kapital auf dich und hämmert dir bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit ein, daß die immer geringer werdende Körperwärme nur durch ein elektrisches Heizfließen gesteigert werden kann, daß der moderne Reisende ohne Reise grammophon nicht mehr auskommt. Du bist ein rückständiger Mensch, erscheinst du ohne Tanzanzug zu einem Kränzchen und glaubhaft wird dir suggeriert, daß du deiner sämtlichen Haare verloren gehst, bedienst du dich nicht eines erfolgversprechenden Haarmittels. Und du entwerteter Großstadtmensch verläßt trotz allen deines Hastens, wenn du nicht allwöchentlich für 3 Mark Salz (natürlich präpariert in Schächtelchen dir angepriesen) hinunterläßt.

Gepriesener und gesuchter Kunde! Du stehst inmitten des ständigen und täglichen Krieges unserer heutigen Wirtschaft.

Auf jeder Straße, jedem Laden und Schaufenster, in der Straßen- und Eisenbahn, ja selbst im stillen Berggasthaus grinst dir in irgendeiner Art und Farbe eine Ankündigung entgegen. Auforderung zum Kauf! Überall wirst du so angesprochen. Du kennst dich geehrt oder angeekelt fühlen, du entgehst ihr nicht.

Zahnmärklarm, Inzerat, delikate Schaufensterdekorationen, Lichtband ist nur Formenwandel. Überall die gleiche Absicht: Kampf um den Kunden. Je weiter wir in unserer kapitalistischen Wirtschaft fortschreiten, desto größer das Kampffeld, desto aggressiver die Kampfesweise. Es gibt kein Zurück mehr in mittelalterliche Idylle.

Die aufgeklärter Zeitungsläser aber geht nun mit solcher Weisheit beladen, still lächelnd an einem neuen großen Kaufhaufe vorbei und grübelt, wie lange dieser Sieger in diesem ewigen Rennen bleiben wird. Walter Ludwig.

Das neue Volksbegehren

wird am 10. November in über 100 Wahllokalen ausgelegt. Dort müssen sich alle Männer und Frauen einzeichnen in die **Liste 2**

Leber — Möller — Ehlers
die Liste der Sozialdemokratie

Raubüberfall bei Wandsdorf

Der Täter entkommen

In Neu-Teichau wurde in der Nacht zum Dienstag bei dem Landmann Petersen ein frecher Raub vorgenommen. Bereits am Montag nachmittag erzählten bei dem 55jährigen Mann, der an der Chaussee kurz vor Wandsdorf wohnt, ein junger Bursche, der sich als Kriminalbeamter ausgab, den Alten nach allerhand Redensarten vor Einbrechern warnte und ihm Verhaltensmaßregeln gab, da in jener Gegend des öfteren eingebrochen wurde. Als Petersen gegen 10 Uhr nachts im Bett lag, stand der junge Mann plötzlich vor ihm im Schlafzimmer und forderte Petersen auf, das Geld herauszurücken. Gleichzeitig nahm er den auf dem Nachttisch liegenden Revolver mit der Drohung an sich, im Weigerungsfalle den alten Mann zu erschießen. Petersen holte in der Angst den alten Mann zu erschließen. Petersen holte in der Angst 260 RM. unter der Matratze hervor, von denen der

Räuber großmütig 5 RM. zurückgab. Vor seinem Verduften erklärte der Spitzbube noch, daß er kein Kriminalbeamter sei und es schon am Morgen nur auf das Geld des Petersen abgesehen gehabt habe.

Der Bandit wird beschrieben als ein Mann von etwa 22 bis 26 Jahren; er trug einen grauen Anzug, grauen Stoffmantel, braune Halbhuhe und hatte abends eine Jagdmütze bei sich. Er spricht hochdeutsch, ist bartlos, hat ein ziemlich hageres Gesicht, stehende braune Augen und trägt am Mittel- und Zeigefinger Ringe.

Lokomotivführer überfahren

Schwere Verletzungen

Der hier in der Georgstraße wohnende Lokomotivführer August Möller wurde am Dienstagabend im Rangierbahnhof Kopenhagenort bei Hamburg von einem Rangierzug überfahren. Der Beamte erlitt schwere Bein- und Kopfverletzungen und mußte in betäubungslosem Zustande in ein Krankenhaus gebracht werden.

Unberbetene Gäste im Kohlfack. Einem Gärtner aus dem Mönchhof Weg wurden in der Zeit vom 28. bis 29. d. Mts. von seiner Koppel bei Ringkettendorf circa 200 Köpfe Blumenschonk geistolen. Die Köpfe sind unschadgemäß herausgeschnitten. Der Geschädigte sichert für die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 30 RM. zu.

Die Zahl der Konturte im Reich ist von 739 im Monat August auf 657 im Monat September zurückgegangen. Der Rückgang (Zuli = 845) hat also auch im September angehalten. Die Zahl der Vergleichsverfahren (Zuli = 518) senkte sich von 492 im Monat August auf 364.

Aus unseren Museen. Im Vorräum des St.-Annen-Museums sind zurzeit Arbeiten aus dem Gebiete der Gebrauchsgraphik von Karl Weber, Ludwigshafen a. Rh. ausgestellt. Ihrer Technik wegen besonders interessanter werden die „gezeiten“ Plakate und Drucksaften, die im einfachen Druckverfahren durch bildmäßiges Zusammenfügen einzelner Drucktypen gebildet sind.

Verzögerte Briefzustellung in Hamburg infolge unvollständiger Briefanzahl. Die Briefsendungen nach Hamburg erleiden vielfach dadurch eine Verzögerung in der Ueberkunft, daß in der Anschrift die Angabe des Zustellpostamts fehlt. Bei einigen Nachträgen werden die Sendungen mit Zustellamtsangabe bereits

Wie wird das Wetter am Freitag?



Windig

Mäßige nördliche Winde, mäßig, später heiter, etwas kühl, noch vereinzelt Regenschauer, Nachtfrostgefahr.

Die fast ganz Mittel- und Norddeutschland bedeckende Densifikation weist heute einen Kern niedrigsten Luftdruckes auf, der etwa 748 Millimeter über der Mittelmeer-Oberfläche liegt. Eine ausgebreitete, einheitliche Hochdruckzone ist über dem Nordwesten des Meeres sowie Norwegen selbst, den Britischen Inseln und der Nordsee zu erkennen. Sie wird weiter unter starkem Luftdruckanstieg ostwärts in Richtung einströmen. Die Wetterverhältnisse werden nachlassen und bei langamer Abkühlung Aufhellung eintreten.

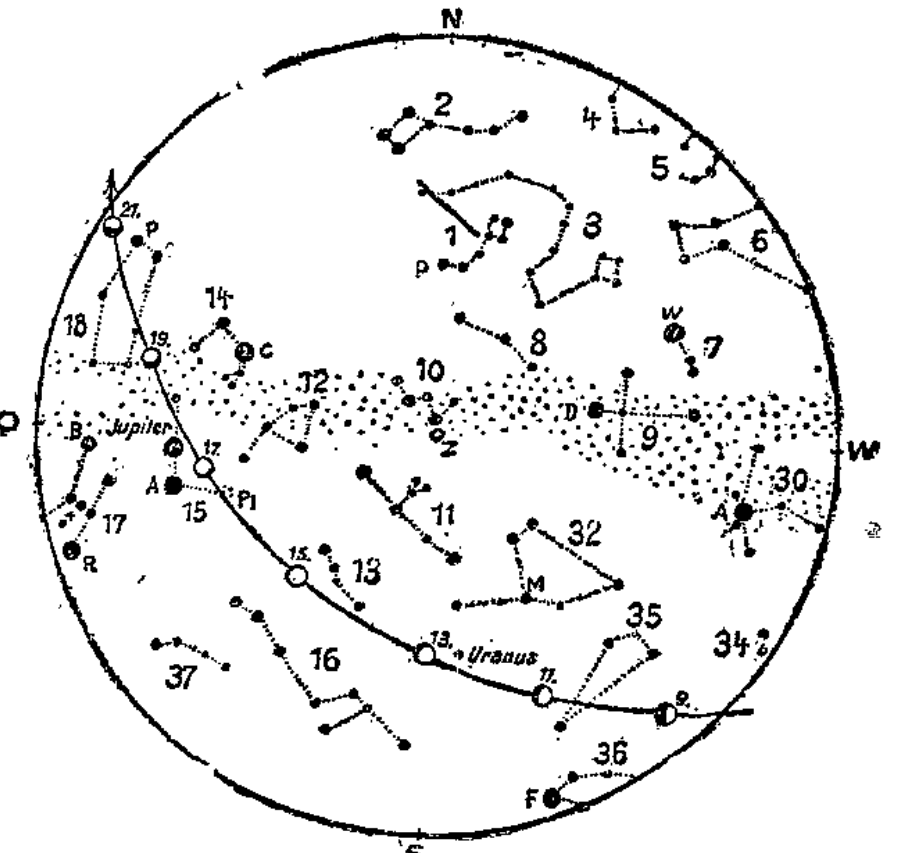
ragt dann bis zu einem Siebentel des Sonnendurchmessers in die Sonnenscheibe hinein. Die Größe der Verfinstörung ist demnach bei uns nur gering. Anders ist es an den Orten, an denen der Mond um die Zeit der Finsternis dieselbe Höhe hat wie die Sonne. In einer schmalen Erzone, die vom Atlantischen Ozean zunächst südöstlich und dann über West- und Mittelafrika nach dem Indischen Ozean zieht, geht der Mond nahezu mitten über die Sonnenscheibe weg. Fallen dort die scheinbaren Mittelpunkte von Sonne und Mond in die gleiche Geradenlinie, so ist von der Sonne nur noch ein schmaler leuchtender Saum zu sehen, der den Mond allseitig umgibt, d. h. die Finsternis ist in diesem Gebiet eine ringförmige.

Gegenüber der Vorwoche betrug demnach das Gesamtplus an Rechenstellen 369. Davon entfielen auf Lübeck 234 und auf die Nebenstellen 135.

Der Sternhimmel im Monat November

Die Sternkarte ist für den 1. November, abends 10 Uhr, 15. November, abends 9 Uhr, und 30. November, abends 8 Uhr, für Berlin — also für eine Polhöhe von 52 1/2 Grad — berechnet.

Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, und die Pfeilspitze zeigt die Richtung der Mondbahn an.



1. Al. Bär P = Polarstern, 2. Gr. Bär, 3. Drache, 4. Bootes, 5. Krom, 6. Herkules, 7. Pleier W = Wege, 8. Cepheus, 9. Schwan D = Deneb, 10. Cassiopeja, 11. Andromeda, 12. Perseus, 13. Widder, 14. Fuhrmann C = Capella, 15. Stier A = Aldebaran, P1 = Plejaden, 16. Walfisch, 17. Orion R = Rigel, B = Beizegelle, 18. Zwillinge C = Castor, P = Pollux, 30. Widler A = Altair, 32. Fegafis M = Marsab, 34. Steinbock, 35. Wassermann, 36. südlicher Fisch F = Fomalhaut, 37. Eridanus.
- Mond: vom 9. bis 21. November. Planeten: Jupiter, Uranus, Z = Zenit.

Während der Fahrt in den Bahnposten nach den Hamburger Zustellämtern verteilt und diesen vom Hamburger Hauptbahnhof aus unmittelbar zugeführt. Diese Sendungen gelangen bei allen Zustellämtern bereits in die erste Zustellung, während die übrigen Sendungen zunächst dem Postamt 1 zur Umarbeitung zugeführt werden müssen und infolgedessen erst mit einer späteren Zustellung abgetragen werden können. Der Abnehmer kann durch Angabe des Zustellpostamts zum Beispiel Hamburg 19, zur beschleunigten Ueberkunft der Briefsendungen beitragen. Es empfiehlt sich deshalb, auf den von Hamburg ausgehenden Schreiben und auf den Briefumschlägen in der Uebereinstimmung stets das Zustellpostamt zu vermerken. Auskunft über die Zustellpostämter gibt das amtliche Straßenverzeichnis von Hamburg, das bei den Postanstalten und Briefzustellern für den Preis von 15 Kpf. käuflich ist.

Autozulammenstoß. Ede Ziehn- und Augustenstraße karambolierten Mittwoch zwei Kraftwagen. Der Lieferwagen des Kaufmannes Holst aus der Bäderstraße stieß mit dem Personenwagen des Kaufmannes Stollersdorf zusammen und drückte diesen direkt auf das eiserne Gartengitter. Der Chauffeur des Personenwagens erlitt dabei einen Nervenschock und mußte mit dem Krankenauto nach seiner Wohnung gebracht werden. Frau und Kind H.s, die auf dem Lieferwagen saßen, blieben glücklicherweise unverletzt. Der Personenwagen erlitt Beschädigungen und wurde abgeschleppt.

Kantaten-Abend in der St. Marienkirche. Der Verein der Musikfreunde in Lübeck veranstaltet am Sonnabend, dem 2. November, abends 8 Uhr, in der St. Marienkirche ein Konzert mit der Vereinigung für kirchlichen Chorgesang und dem Städtischen Orchester unter der Leitung des Marienorganisten Walter Kraft, welcher hiermit Gelegenheit nimmt, zum erstenmal in seiner hiesigen Tätigkeit die Leitung von Chor und Orchester in seiner hiesigen Tätigkeit zu Beginn der Vortragsfolge steht die Reformationstantale Joh. Seb. Bachs „Gott der Herr ist Sonn und Schild“, am Ende seine Kantate Nr. 172 „Ersthalte ihr Lieder“, beides Werke großen zeitigen Ausmaßes von überwältigender Uebersetzungskraft. Zwischen diesen Werken wird ein Concerto da Chiesa von Dall'Abaco für Streichorchester und Cembalo und ein Orgelfstück „Präludium und Fuge A-moll“ von Bach aufgeführt. — Leonore Wöllinger, Sopran, Hamburg; Frau Wiele Bähne, Mt, Lübeck; Dr. Freden Konig, Lübeck; Prof. Fißler, Bah, Heidelberg; Engelhard Barthe, Cembalo, Hamburg; Prof. Stahl, Orgel, Lübeck, konnten für die Mitwirkung gewonnen werden. — Das letzte Konzert wird für den niedrigen Eintrittspreis von 1 RM. geboten.

Der Ausländerverkehr in Deutschland. (Vom Statistischen Landesamt.) Das Statistisch. Reichsamt hat neuerdings versucht, einen Ueberblick über den Ausländerverkehr in Deutschland zu gewinnen. Sein gesamtlicher Umfang ist noch nicht genau zu übersehen, läßt sich aber auf annähernd 2 Millionen Ausländer schätzen. Die meisten kommen aus den Vereinigten Staaten, aus Oesterreich, den Niederlanden und Skandinavien. Die Gesamteinnahmen aus diesem Verkehr belaufen sich schätzungsweise auf etwa 250 Millionen RM. Trotz ihrer Höhe sind aber die Ausgaben der Fremden in Deutschland noch niedriger als die der Deutschen im Ausland, so daß Deutschland auch heute noch keinen Reingewinn aus dem Reiseverkehr erzielt.

Vom Stadttheater. Der Heldentenor des Lübecker Stadttheaters, Herr Karl Samidi, wurde auf Grund eines erfolgreichen Gastspiels als Francesco in Mona Lisa von Antebanden Dr. Hinmighöfen an das Landestheater Braunschweig auf mehrere Jahre verpflichtet.

Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

Am 29. Oktober 1929 betrug die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 5666 (Vorwoche 5468)

Davon entfallen auf:	Berichtswoche	Vorwoche
Landwirtschaft	143	138
Metallgewerbe	950	929
Holzgewerbe	196	195
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	154	140
Baugewerbe	645	592
Verchiedene Berufe	482	471
Muhter	59	58
Ungelehrte Arbeiter	1358	1310
Jugendliche Arbeiter	156	148
Erwerbsbeschränkte	179	173
Kanflente u. Bureauangestellte	549	555
Frauen und Mädchen	zusammen 4871	4700
	795	768
Gesamtsumme	5666	5468

Freitag Sonnenfinsternis

Morgen, Freitag, 1. November, findet eine Sonnenfinsternis statt, die für einige Jahre die letzte ist, die man in Deutschland beobachten kann. Sie beginnt um 11 1/2 Uhr und endet um 12 1/2 Uhr. Die größte Verfinstörung wird um 12 1/2 Uhr erreicht. Der Mond

Der Arbeitsmarkt im Bezirk Lübeck

in der Woche vom 24. bis 30. Oktober

In der Berichtswache stieg die Zahl der Arbeitslosen im Bezirk des Arbeitsamts von 6686 auf 7055. In Lübeck stieg die Zahl der männlichen Arbeitslosen von 4489 auf 4700 und die der weiblichen Arbeitslosen von 759 auf 782. In sämtlichen Nebenstellen des Arbeitsamts stieg die Zahl der männlichen Arbeitslosen von 1366 auf 1495 und die der weiblichen Arbeitslosen von 72 auf 78.

In Lübeck betrug der Gesamtzuwachs 661, in den Nebenstellen 371, zusammen 1032. Diefem Gesamtzuwachs standen in Lübeck: 234 und in den Nebenbezirken 101, zusammen 335 Vermittlungen und 308 zurückgezogene Bewerbungen gegenüber.

Mantelstoffe 7⁵⁰ 6⁰⁰
mit angew. Futter-Abseite

Damassé u. Steppfutter 4⁶⁰ 2⁸⁰
zu jedem Mantel passend

Waschsamt 3⁶⁰ 3³⁰
gemustert und einfarbig, Lindener Qualitäten

Marocain 4⁸⁰ 4⁵⁰
in aparter Musterung

Haerder & Co

Der verliebte Student

Von Po Hing-sien
(2. Fortsetzung)

„Wie kannst du es wagen, mir unter die Augen zu kommen?“ Nach diesen Worten verzog er mit ihm das Haus und führte ihn auf den Platz, der zwischen dem Chü-hiang Teich und dem Apfelfengarten lag. Hier rief er ihm die Kleider vom Leib und schüttelte ihn mit seiner Pferdebegleite, bis der Jüngling, überwältigt vom Schmerz, zusammenbrach. Der Vater ließ ihn liegen und entfernte sich.

Aber des Jünglings Gefangenschaft hatte einige seiner Freunde erfuhr, auf ihn zu eilen. Als sie ihn leblos ausgebreckt fanden, benachrichtigten sie die andere Ringelreiter der Truenergruppe. Das Ereignis rief allgemeines Bedauern hervor und zwei Männer wurden mit einer Schiffsprohmatie entsandt, seinen Leichnam zu befehlen. Als sie ankamen, fanden sie aber sein Herz noch warm und als sie ihn einige Zeit aufrecht hielten, zeigte die Atmung wieder ein. Sie führten ihn zuhause und ließen ihn durch ein Schiffsarzt pflegen. Nach ein paar Tagen konnte er wieder zu Bewußtsein, aber noch monatelang war es ihm unmöglich, Hände oder Füße zu bewegen. Ueberdies erlitten die Wunden, welche die Jüchigkeit hinterlassen hatte, in so ekelhaftem Ausmaß, daß keine Fremde seiner überbrügig werden und ihn einmal nachts mitten in der Straße liegen ließen. Sein Zustand erbat die Barmherzigen, die ihm Nahrungsbrotten warfen.

Erst in drei Monaten erhobte der Jüngling sich soweit, daß er, auf einen Stab gestützt, herumhinken konnte. Geleitet in einen Seinerhof, der an hundert Stellen zusammengefloßt war, gestanden wie eine Waage, betrachtete er als Bettenscheiter mit einer zerbrochenen Schale in der Hand die reichen Viertel der Stadt und erwarb sich so seinen Lebensunterhalt.

Der Herbst verging, Winter kam. Er verbrachte seine Nächte in öffentlichen Bedürfnisanstalten und suchte tagsüber Märkte und Gasthäuser ab.

Eines Tages, als es hart schneite, trieben ihn Hunger und Kälte auf die Straße. Sein Bettelruf war so ergreifend, daß alle, die ihn hörten, gerührt wurden. Aber der Schnee störte so arg, daß kaum ein Haus sein Augenmerk offen hatte; leer waren die Straßen.

Als er das Dattor erreicht hatte, kam er an ein Haus, dessen Doppeltür halb offen stand.

Es war das Haus, in dem jetzt Fräulein Li lebte — aber der Jüngling wußte es nicht.

Darum stand er laut wehklagend vor dem Tor.

Hunger und Kälte gaben seinem Wehgeschrei einen so mitfiebernden Klang, daß niemand hätte ungerührt bleiben können.

Fräulein Li hörte ihn von ihrem Zimmer aus und sagte sofort zu ihrem Diener: „Das ist — ich kenne seine Stimme.“ Sie zog zum Tor und war emstlich, ihren alten Viehhüter, vor Hunger herabgekommen, von Wunden entsetzt, vor sich zu sehen; kaum schien er noch ein Mensch zu sein.

„Bist du das?“ rief sie aus. Der junge Mann war so erschüttert, daß er nicht sprechen, sondern nur wortlos die Lippen bewegen konnte.

Sie warf ihre Arme um seinen Hals, wickelte ihn in ihre süßene Jacke und führte ihn ins Haus hinein. Weinend klagte sie sich an: „Meine Schuld ist es, daß es mit dir so kam.“ Nach diesen Worten fiel sie in Ohnmacht.

Angeregt eilte die Mutter herbei, fragte, wer gekommen sei. Fräulein Li, die wieder ihre Befinnung erlangt hatte, flüchte sie sich an: „Meine Schuld ist es, daß es mit dir so kam.“ Nach diesen Worten fiel sie in Ohnmacht.

Angeregt eilte die Mutter herbei, fragte, wer gekommen sei. Fräulein Li, die wieder ihre Befinnung erlangt hatte, flüchte sie sich an: „Meine Schuld ist es, daß es mit dir so kam.“ Nach diesen Worten fiel sie in Ohnmacht.

Fräulein Li wußte sie frohlich an: „Nicht so! Dies ist der Sohn eines edlen Hauses. Er ist sehr er in herrlichen Kleidern und trägt goldenen Schmuck. Aber bei uns verlor er rasch alles, was er besaß. Dann spielten wir ihm einen Streich und verließen den Ausgeländerten. Unser Vorgehen war unmenschlich. Wir haben keine Laubbäume zerstört. Ich laar keine Klagen in

der Gesellschaft und in seiner Familie beraubt. Der Himmel hat Liebe zwischen Vater und Sohn gesät; wir aber verhärteten das Herz seines Vaters so sehr, daß er ihn mit einem Stock schlägt und am Boden liegen ließ.

Man weiß überall, daß ich an seinem gegenwärtigen Zustand schuld bin. Der Hof ist voll von seinen Verwandten. Eines Tages wird einer von ihnen zur Nacht gelangen. Dann wird eine Unterjuchung eingeleitet werden und Unglück wird über uns kommen. Und da wir des Himmels gespottet und die menschlichen Gebote mißachtet haben, so werden weder Geister noch Götter auf unserer Seite sein. Beschwört nicht mutwillig künftige Wiederergeltung auf uns herab.

Zwanzig Jahre war ich ihre Tochter. Schätzungsweise habe ich sie während dieser Zeit 1000 Goldstücke gekostet. Sie sind jetzt sechzig Jahre alt und ich kann für das Geld, das für weitere zwanzig Jahre für Nahrung und Kleider nötig ist, keine Freiheit erkaufen. Ich habe vor, mit diesem Jüngling allein zu leben, wir werden nicht weit weg ziehen; ich werde darauf achten, daß wir nahe genug wohnen, Sie morgens wie auch abends ehrerbietig zu besuchen.“

Die Mutter sah, daß dagegen nichts zu machen war. Als Fräulein Li ihr Vorgehen geäußert hatte, blieben ihr noch hundert Goldstücke übrig, von denen sie ein leeres Zimmer, fünf Häuser mietete. Hier richtete sie dem Jüngling ein Bad, gab ihm Kleider, labte ihn mit heißer Suppe, seinen Magen wieder zu befehlen, und mästete ihn später mit Röhre und Milch.

Nach einigen Wochen zeigte sie ihm die auserswähligsten Lederbissen vor und befehlte ihm mit Raps, Schuhen und Strümpfen bester Art. In kurzer Zeit zeigte er allmählich wieder Fleisch an und am Ende des Jahres hatte er seine frühere Gesundheit erlangt.

Eines Tages sagte Fräulein Li zu ihm: „Nun sind deine Glieder wieder kräftig, dein Wille stark. Manchmal grüßelle ich im stillen darüber nach, wieviel du wohl von deinen literarischen Studien noch im Gedächtnis behalten hast?“ Er dachte nach und antwortete: „Von zehn Teilen entsinne ich mich zweier oder dreier.“

(Schluß folgt.)

Rund um den Erdball

Schiffe im Opernhaus

WB Düsseldorf, 30. Oktober

Im Opernhaus zu Düsseldorf wurde gestern während der Vorstellung der „Lustigen Weiber von Windsor“ eine Anzahl von Patronen in das Parterre geworfen. Unter dem Ruf „Hier wird geschossen“ drängte alles zum Ausgang. Nur mit Mühe gelang es, eine Panik zu verhindern. Einige Verdächtige wurden festgenommen.

Nerwegener Raubüberfall

auf großen Rohngeld-Transport

Ein Nerwegener Raubüberfall wurde in Geroikein auf einem Rohngeldtransport von einem unbekanntem Täter unternommen. Mit dem D-Zug, der 12 Uhr 20 Minuten von Trier hier eintrifft, kamen Rohngelder in Höhe von 120000 Mk. an. Das Geld wurde vom Stationsvorsteher in Empfang genommen, der es zum Stationsbureau bringen wollte. Vor dem Eingang des Bureau trat ihm plötzlich ein Mann mit hoch erhobenem Revolver in der Hand entgegen und versuchte ihm das Geld zu entreißen. Es entspann sich dann ein verzweifelter Handgemenge. Bahnbeamte eilten zur Hilfe herbei, und es gelang ihnen, den Räuber zu überwältigen, der der Polizei übergeben wurde.

Zusammenstoß zweier deutscher Kriegsschiffe

Bei Manövern in der westlichen Ostsee blieb Dienstag vormittag das deutsche Torpedoboot „Leopard“ mit dem Linienkreuzer „Schleswig-Holstein“ zusammen. Das Torpedoboot wurde beschädigt und ist in das Dock der Deutschen Werke eingeschleppt worden. Ueber seine Beschädigung wird bekannt, daß der Steven (Vordersteil) über 4 Meter eingedrückt ist. „Leopard“ ist eines der neuesten deutschen Torpedoboots und erit in diesem August in Dienst gestellt worden. Ob auch Menschen bei dem Zusammenstoß zu Schaden gekommen sind, ist nicht bekannt.

Der Rundfunk als Lebensretter

In einem abgelegenen Dorfe in Savoyen (französische Schweiz) erkrankte plötzlich ein Kind unter schweren Lähmungserscheinungen. Nur eine sofortige Seruminjektion konnte helfen. Der das Kind behandelnde Arzt telephonierte darauf zur Radiostation von Touluse und bat sie, durch Rundfunk die Ärzte und Apotheker aufzufordern, ihm das fehlende Serum schleunigst zu überreichen. In Zwischenräumen von einer Viertelstunde ließ der Rundfunk den Notruf zweimal ergehen. Es verging keine halbe Stunde, als ein Arzt dem Toulouser Rundfunk telephonisch mitteilte, daß er das gewünschte Serum aus seinem Besitz per Auto nach dem betreffenden Ort abgeholt habe. Das Serum kam noch so rechtzeitig, daß das Kind gerettet werden konnte.

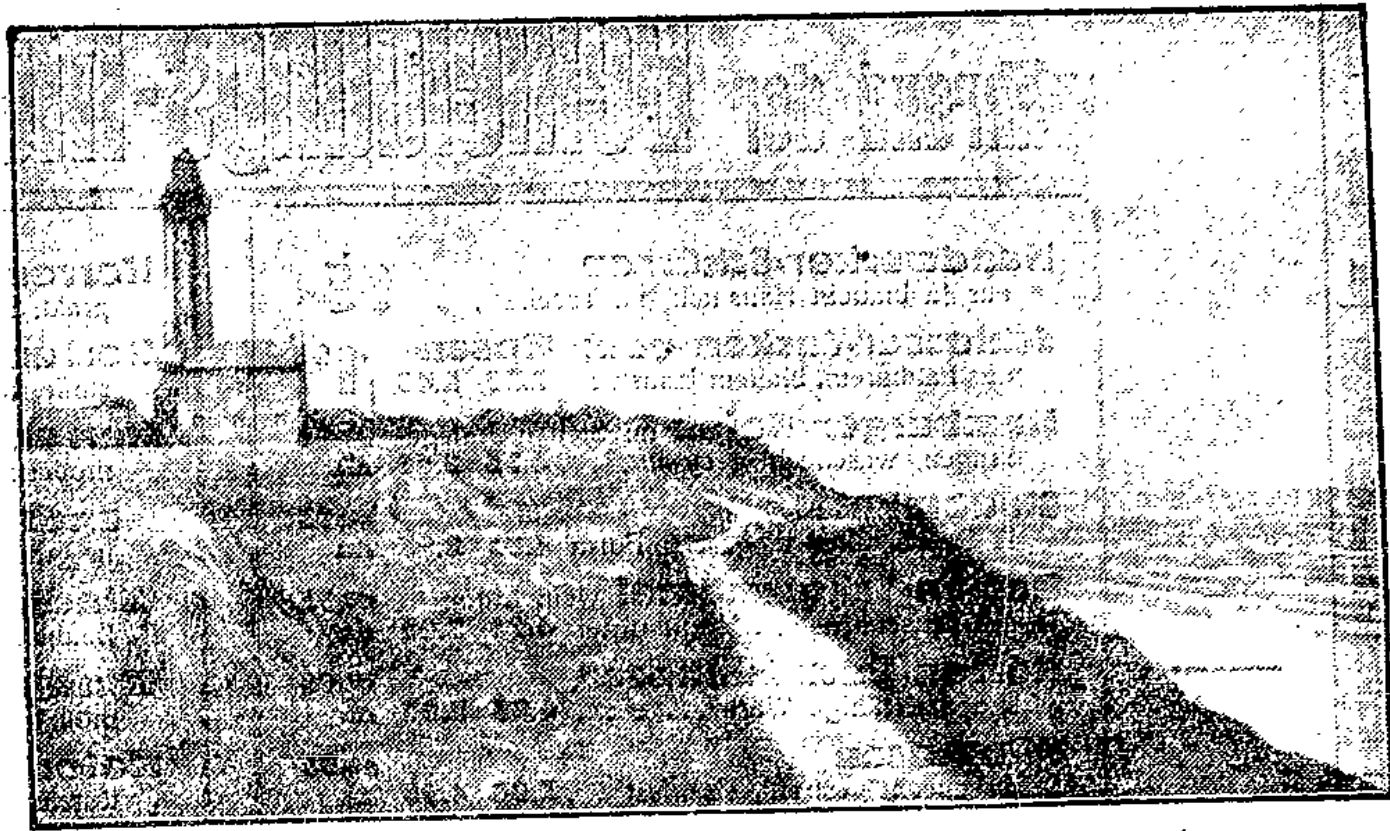
Sturm auf dem Michigan-See

Während eines heftigen Sturmes ist der Dampfer „Wisconsin“ auf dem Michigan-See etwa 6 Kilometer vor Kenosha gesunken. Passagiere und Besatzung, insgesamt 60 Personen, konnten gerettet werden. Der Dampfer „Waukegan“ landete am Dienstag auf der Höhe von Racine S-O-Küste aus.



In 10 Stunden von Konstantinopel nach Berlin

Diese Leistung hat ein Postflugzeug der Deutschen Lufthanfa, das die Möglichkeit der Schaffung großer Postflugstrecken nach dem Balkan erkunden sollte, am 29. Oktober vollbracht. Die Besatzung bestand aus dem Leiter der Abteilung „Sonderflüge“ der Lufthanfa, Joachim von Schröder (links), dem Flugkapitän Albrecht (rechts) und dem Bordwart Eichentopf (Mitte).



Hier soll die Weltraumrakete abgeschossen werden

Der Abschuß der Weltraumrakete, der ursprünglich auf der Greifswalder Die stattfinden sollte, wird bei dem Dösebad Horst unweit Treprow an der Rega in der zweiten Hälfte des Monats November erfolgen. Die Beobachtung des Raketenfluges soll vom Horster Leuchtturm aus und von Schiffen, die an der Küste kreuzen, vorgenommen werden.

Entscheidungsschlacht der Prohibition?

Was der Ring der Alkoholschmuggler in USA, verdient

Der tiefsitzige Alkoholschmuggler, der durch das energische Justizwesen der amerikanischen Prohibitionsbehörden in einem nächtlichen Feldzug bei einer Frontausdehnung von St. Harbaur bis nach Atlantic zerklüftet worden ist, entkühlt sich nach den bisherigen Untersuchungen als eine der profitabelsten Geschäfte, das bisher in New York City gemacht werden konnte. Die Reingewinne des Schmuggelhandlars, das seine Waren mit den Mitteln modernster Technik beförderte und ablegte, betragen in sechs Monaten nicht weniger als zwei Millionen Dollar. An die Finanzleute wurden wöchentlich je nach der Geschäftslage und den Betriebskosten, unter denen die Besteuerungsummen für hohe Beamte an erster Stelle gebucht wurden, Dividenden zwischen 7 und 23 Prozent ausgeschüttet. Aus den beschlagnahmten Fässern geht hervor, daß die Schmuggler in der Woche durchschnittlich 30 000 Dollar Besteuerungsgelder an Beamte auszahlten. Unter der Liste der Bestrafungen findet man Polizeichefs, Bürgermeister und zahlreiche Mitglieder der Staatspolizei. Die Kommunalbehörden von New Jersey sind derzeit schwer belastet, daß an ihrer Amtsenthebung und strafrechtlichen Verfolgung kaum zu zweifeln ist.

Ueber die Organisation des Schmuggelhandlars, dem die Behörden seit 6 Monaten auf der Spur waren, erfährt man die abenteuerlichsten Dinge. Da gab es eine stark besetzte Villa auf einem Hügel bei New York, die als Zentrale diente, zahlreiche Radiostellen und Empfangsstationen, eine Flotte von Motorbooten und sechs größeren Schiffen, eigene Lagerhäuser und einen Waarenheerpark von Automobilen und Lastwagen und Maschinen-gewehre und Maschinenpistolen, die allmählich jenseits des großen Teiches zu der obligaten Ausrüstung des modernen Verbrechers gehören. Die Beamten haben zwar bei ihrem überraschenden Generalangriff riesige Alkoholvorräte mit Beschlag belegt können, aber das Hauptstück in Gestalt des Klugschiffes der Schmuggelotte, die „Shawnee“, entging ihnen. Anscheinend hat sie sich rechtzeitig in die kanadischen Gewässer hinübergerettet. Von dem Schmuggelhandlars wurden bisher 32 Mitglieder verhaftet, während nach 25 noch gesucht wird. Die amtlichen Kreise glauben, dem Alkoholschmuggel als solchem einen entscheidenden Schlag verfeßt zu haben. In der Öffentlichkeit ist man nicht ganz so optimistisch.

Fünf Bauernknaben ermordet

In Wasilowzi unweit des Donauhafens Tom (Bulgarien) wurden fünf Söhne eines Bauern im Alter von 4 bis 24 Jahren ermordet aufgefunden. Die drei ältesten Söhne, die die Herde hüteten, lagen in einer Schieferhütte mit zertrümmertem Schädel, die beiden jüngsten Kinder waren in Abwesenheit der Eltern aus dem Dorf entführt und in einer nahen Schlucht verstümmelt worden. Man vermutet einen Racheakt Verwandter wegen Erbstreites.

Ein Gymnasiast als Mörder

Der 18jährige Gymnasiast Buchanuddin wurde dieser Tage wegen Ermordung seiner Tante vom Konstantinopeler Strafgericht zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Die Tante, eine Witwe, führte ein nach den dortigen Begriffen lockeres Leben. Da der Knabe, der bei seinen Bemühungen unter dem starken Einfluß eines islamischen Geistlichen stand, eine Aenderung in der Haltung seiner Tante nicht erzielen konnte, griff er zur Wut und tötete die Frau. Darauf stellte er sich der Polizei. Vor Gericht erklärte er, er glaube sittlich richtig gehandelt zu haben. Der Geistliche, der als Ankläger in Frage kam, verschanzte sich hinter seinen religiösen Pflichten.

Schneesturm am Chankasee

In den Jahren 1902 bis 1906 unternahm Professor Wladimir Arsenjew im Auftrage der russischen Regierung mehrere Expeditionen in der russischen Küstenprovinz nordöstlich von Wladiwostok. Unterwegs machte er die Bekanntschaft eines Jägers aus dem Stamme der Golden, eines bescheidenen älteren Mannes, der ihn immer wieder durch seine erstaunliche Naturbeobachtung und Ueberlegenheit verblüffte. Zwischen dem damaligen Stabsoffizier und dem schüchternen Waldläufer Derssu kam es zu einem richtigen Freundschaftsverhältnis — verdankte doch Arsenjew dem entschlossenen und verständigen Eingreifen des Eingeborenen sein Leben.

An dem fast 100 Kilometer langen Chankasee wurden die beiden, fern vom Lager von der Furga, dem fürchterlichen Schneesturm des nordöstlichen Asien, überrascht. Sie waren durch das steigende Wasser auf einer Halbinsel vom festen Lande abgeschnitten und hatten kein Jelt und keine warmen Kleider bei sich. Der sichere Tod stand Arsenjew vor Augen. Selbst sein wissenschaftlich geschulter Verstand kapituliert vor den Naturgewalten.

Der Golde verlor nicht die Ueberlegung. Er trieb Arsenjew an, Grasbüschel abzuschneiden, und arbeitete selbst mit doppelter Schnelligkeit.

„An einzelnen Stellen rief mir Derssu zu, das Gras ungeschritten stehen zu lassen“, berichtet Arsenjew in seinem Werke „In der Wildnis Ost Sibiriens“. Er schimpfte fürchterlich, „Als ich nicht sofort gehorchte, „Nichts verstehen!“ schrie er. „Müht zuhören und arbeiten — — Derssu versteht!“ Derssu nahm die Riemen von den Hinters, band seinen Gürtel los; in meinen Taschen fand ich etwas Bindfaden; er knüpfte alles zusammen und steckte es in die Brusttasche.“

Inzwischen arbeiteten die beiden fieberhaft weiter, länger als eine Stunde. Arsenjew erstarb, ließ das Messer fallen. Derssu schrie ihn an: „Gras mit Händen ausreißen.“ Arsenjew arbeitete wie im Fieber, in halber Bewußtlosigkeit; seine Hände bluteten; schließlich fiel er in Ohnmacht.

„Schließlich fühlte ich mich an der Schulter gerüttelt“, berichtet er weiter. „Als ich aufblickte, sah ich Derssu über mich gebeugt. „Auf die Knie, Kapitän!“ schrie er mir ins Ohr. Ich gehorchte und stützte die Hände auf die Erde.“

Derssu bedeckte ihn nun mit der Jeltbahn (die er zum stillen Ertrinken Arsenjews mitgenommen hatte), und dann überhäutete er ihn von oben mit Gras. Sofort wurde Arsenjew wärmer. Das Wasser taute aus seinen Kleidern heraus. Der Golde knief um den Gefährten herum, scharrte Schnee zusammen und stampfte ihn rund um den Forscher fest. Dann kroch er neben den Gefährten, bedeckte ihn und sich mit seiner Lederjacke und zog dem Halbschlafenden ein zweites Paar Fellstiefel an, die er vorzüglich mitgenommen hatte.

Zwölf Stunden lang lagen sie so, wie Varen im Winterlager, während draußen der Schneesturm die Welt in das Chaos zurückverwandelte. Als das Unwetter vorüber war, begriff Arsenjew, warum Derssu an einigen Stellen das Gras hatte stehen lassen: er hatte es in langen Strähnen zusammengedrückt und mit Hilfe der Riemen und Bindfäden über die Hütte gezogen, so daß ein Halt vorhanden war und der Sturm das Gras nicht fortblasen konnte.

Nur diese Umsicht des Walddwainers hatte dem Forscher das Leben gerettet.

Vim macht die Badewanne
im Nu spiegelblank.
Vim ist sehr ausgiebig und sparsam.



V34-10

Schallplatten
für Tanz und
Unterhaltung
Sprechapparate
Große Auswahl



C. W. Meyer
Geibelplatz 6
Teilzahlung gestattet



Lüders & Hintz
Kohlenhandlung
Kanalstr. 50-58
(unterhalb Lohberg)

Briketts
Koks u. Kohlen
Brennholz
in jeder Form
Ab Lager Preisnachlaß

Gode Waar verköfft
Lübecker Zigarrenlager
Paul Richert
Kohlmarkt 21, Ecke Holstenstr.
Fernspr. 20 825

Berufskleidung

während der **Bekleidungs-Messe** besonders billig

Handwerker-Schürzen aus Ja blauem Haustuch mit Tasche 95 ⁴⁸	Herren-Kammgarnhosen imit. prakt. Streifen, besonders haltbar 5.90 4.95 3 ⁹⁵
Schlosser-Jacken oder Hosen aus haltbarem, blauem Haustuch 2.95 2.45 1 ⁹⁵	Herren-Breecheshosen prakt Sport- stoffe, mit doppelt. Hosenboden 7.50 6.90 5 ⁹⁰
Hamburger Kajen mit Steh- u. Umlege- kragen, waschecht gestreift 4.75 3.50 2 ⁹⁵	Herren-Knickerbocker modern gemusterte Sportstoffe . 7.90 6.90 5 ⁹⁰
Staubmäntel la Slouts, offen u. geschl. Form 4.95 3.95 2 ⁹⁵	Manchester-Hosen flordest geköpert in grau, braun und oliv 8.90 7.90 6 ⁹⁵
Damen-Schutzmäntel weiß Linon mit Blusenkragen u. Rundgürtel 4.95 3.95 2 ⁹⁵	Windjacken imprägniert Zeltbahnstoff, wetterfest 9.75 8.90 7 ⁹⁰
Herren-Bucksinhosen strapazierfähige Ware 4.95 3.95 2 ⁹⁵	Windjacken imprägniert mod. gemusterte Covercoatstoffe 11.90 10.90 9 ⁷⁵
Pilothosen waschecht gestreift, eisenfest 5.90 4.95 2 ⁹⁵	Motorfahrer-Hosen impr. aus wetter- festem Zeltbahn u. Covercoat 12.90 11.90 10 ⁹⁰
Herren-Kammgarnhosen imit., gestreifte flotte Muster 4.95 3.95 2 ⁹⁵	Motorfahrer-Anzüge aus imprägn. Zeltbahn- u. Covercoatstoffen 17.90 15.90 12 ⁹⁰
Maler-Kittel aus haltbarem Slouts mit doppelter Passe 4.95 3.90 2 ⁹⁵	Gummimäntel wasserdicht, genäht u. geklebt 19.75 15 ⁹⁰
Schlosser-Jacken oder Hosen la blau Drell, starke Qualität 4.25 3.95 3 ⁴⁵	Windjacken Orig. „Reichsbanner“ vorschriftsmäßig, la Qualität u. Verarbeitung 18 ⁷⁵

KARSTADT G.

Seben Freitag
von 3-7 Uhr

Gimerbier
Barth, Wielandstr. 2a
Behler, Gr. Kielauß
Becker, Wisbystr. 31
Benecke, Rosenstr. 10
Boller, Schützenstr. 61
Christoffers, Gr.
Bogeljang 8
Everling, And. Fal-
tenwiese 10
Fick, Gartengr. 84
Gerds, Marlstr. 73a
Groth, Siedlung
Brandenbaum
Herzog, Seydlitzstr. 16
Jaacks, Gartengr. 88
Koch, Effengrube 9
Koch, Segebergstr. 43
Müller, Wiedestr. 72
Meyerhoff, Oberstr. 13
Meyborg, Dant-
wartsgrube 56
Retzlaff, Rottwitz-
straße 15
Ruche, Max
Glockengießerstr. 81
Scharnberg,
Marquardstr. 21
Schiering, Dorne-
straße 47
Steder, Josephinen-
straße 3
Stölk, Friedrichstr. 2
Uter, Lg. Lohberg 20
H. Bade

Verlobte
kaufen ihre
Möbel
(Zeltzählg. gefaltet)
im
Möbellager
L. Boldt
Zijdergrube 27

Verlobungsringe
kaufen Sie am besten
beim Spezialisten
Trauring-Studel
Auslagen beachten
Nur Königlstr. 82a

So sollen Strümpfe sein:

Der Faden hauchzart und eisenfest,
die Maße gleichmäßig und klar,
das Gewebe weich und schmieglam,
die Länge reichlich, der Sitz poltenlos,
Spitze, Schle, Ferse, Rand extra stark,
die Farbe modisch korrekt und echt.

Und der Preis? Natürlich billig!

So und nicht anders sind unsere Strümpfe!

Damen - Strümpfe gute Baumwolle, verstärkt 98	Damen - Strümpfe gute Kaschmirwolle 270
Damen - Strümpfe Mako, Doppels. u. Hochterse 120	Damen - Strümpfe Bemberg-Gold 295
Damen - Strümpfe echt Mako, Doppels. u. Hochl. 150	Damen - Strümpfe Seide mit Fior 310
Damen - Strümpfe Seidenlor, tetradige Qualit. 175	Damen - Strümpfe Wolle meliert, sehr modern 310
Damen - Strümpfe prima Seidenlor, schwere, dichte Winterware 190	Damen - Strümpfe Kaschmirwolle, gute tetrad. Qualität 325
Damen - Strümpfe Wollmako, der gute haltbare Strapaziersumpf 225	Damen - Strümpfe va Bembergseide in modern. Farben 375
Damen - Strümpfe gute Waschseide in modern. Farben 225	Damen - Strümpfe Wolle mit Seide, gute halt- bare Qualitäten 395
Damen - Strümpfe la Seidenlor, 6fache Sohle und Ferse 260	Damen - Gamaschen prima reine Wolle 350

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Konsumverein
für Lüneburg und Umgegend e. G. m. b. H.
Abteilung Manufaktur, Königstraße 111

Alles staunt
Konkurrenzlos billig! Wir verschenken
Gratis Gaben
auf 1 lb Margarine 15 g
auf 1 lb Margarine 1 lb Margarine

Alles dieses machen wir nicht.
Wir geben unserer Kundschaft
feinste Qualitäten
und verlangen dafür einen
angemessenen Preis.
Außerdem geben wir seit 22 Jahren
einen immer gleichbleibenden
Rabatt auf alle Waren.
So sind wir das
größte und führende
Butter u. Margarine-Spezialgeschäft
Deutschlands
geworden und so wollen wir es bleiben.

Butter **Hammonia**

Haukohl-Kaffee ist der beste.

Der weiße Schwan auf dem Dache
Markt 4
zeigt Ihnen, wo seit 36 Jahren gut
erprobte Bettfedern, Bett-Inletts und
ierige Betten gekaut werden . . .
Der gute Ruf der Firma **Otto Albers**
bürgt für **guten Einkauf**

Inletts in allen gangbaren Breiten echt und federdicht
Bettfedern und Daunen, gewaschen und gereinigt
Bettzüge, Bettlaken, Kissenbezüge in reichster Auswahl
Das Reinigen von gebrauchten Bett-
ledern wird schnellstens bewirkt

Otto Albers Markt 4 3594
Kohlmarkt 10
Durch Großeinkauf in einem der
ersten Einkaufsverbände wird größte
Preiswürdigkeit gewährleistet

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Ci Cutin. Die Cutiner Eigenart. Es war hier schon öfter von der „Cutiner Eigenart“ die Rede. Sie hat sich auch jetzt wieder „glänzend bewährt“. Von 1242 Eintragungen, annähernd 30 Prozent der Wahlberechtigten, hat Cutin einen Reford aufgestellt, den ihm weit und breit keine Stadt streitig machen dürfte. Als Merkwürdigkeit sei besonders erwähnt, daß das kleine Cutin mehr Eintragungen zählt als z. B. Neumünster und Rendsburg zusammengenommen! Und da zweifle noch einer an der Cutiner Eigenart!

a Cutin. Baggerarbeit. Nach der Ausbaggerung der Schwentine zu Schiffsahrtzwecken finden jetzt in der Stadtbucht Baggerarbeiten statt in Verbindung mit der Herstellung des Fußweges am See, der dem Fußgängerverkehr die so autogefährliche Kieles Straße teilweise entbehrlieh machen soll. Hier sei eines Freundes der Stadt gedacht, der dieses Werk mit Rat und Tat fördert: Kunstmaler Leonhard Boldt in Fißlau. Aus ärmlichen Verhältnissen hervorgegangen, hat dieser echte Cutiner — Schulkamerad Wihl, Dittmanns — auch in seiner jetzigen Stellung seiner Vaterstadt stets die Treue bewahrt. Boldt ist auch der Schöpfer der Bildnisse Eberts und Hindenburgs im Regierungsgebäude.

P. Ahrensbof. Von Jungdeutschen und anderen Volksfreunden. Den Dienstagabend hatten sich die bürgerlichen Parteien ausgesucht, um sich einmal zu klammern. Der Jungdeutsche Orden hielt eine öffentliche Versammlung ab, in der „Die völkernationale Aktion und die jungdeutsche Staatsidee“ erläutert werden sollte. Leider ist sie nicht erläutert. Die meisten waren nach dem Reford ebenso schlau, wie schon vordem. Was uns aber interessierte, waren die kleinen und großen Einwände, die sich die Herren untereinander machten. Der Jungdeutsche schimpfte auf Eugenberg und Hitler und die Stahlhelmer und Nazis schimpften auf den Orden, weil er das Volksergößen nicht mitmachte. Auch der Mitinhaber der Ahrensbofer Gummifabrik, Herr Johann Jakobson, gab seine Kenntnisse kund. Er verlangte eine Einigung der Deutschen und eine Zurückstellung der Parteinteressen in dieser Stunde. Schade, daß Herr Jakobson vergessen hatte, daß er am Sonnabend circa 30 Mann seiner Belegschaft entlassen hat, und daß bei dieser Entlassung fast ausschließlich Werksratsmitglieder herkömmlich sind. Mit das etwa keine Interessensfrage? Der Jungdeutsche Orden hat sich in Ahrensbof keine Freunde gefolt, aber für die anwesenden Arbeiter war es ein Schulbeispiel, wie es im bürgerlichen Lager aussieht. Sollte nicht manchem ein Licht aufgegangen sein, da der Jungdeutsche Klipp und Nar auf eine Anfrage erklärte, die bestehende Kluft zwischen Kapital und Arbeit auch nicht überbrücken zu können? Jedenfalls können die Erwerbslosen nicht warten, bis der Orden seine Brüder im rechten Lager beschert hat, sie müssen schon jetzt Taten sehen, die nur die Sozialdemokratie leisten kann.

Zwangswirtschaft in der Gemeinde Kensefeld

D. Kensefeld, 30. Oktober

Nachdem die Gemeindevertretung die von der Regierung bestimmten Erhöhungen der Realsteuern, Einführung der Kopfsteuer u. a., sowie die Streichungen im Etat abgelehnt hat, hat die Regierung die Zwangswirtschaft verfügt, den Gemeinderat aber noch im Amt belassen. Dem Gemeindevorsteher wurde mit einem Disziplinarverfahren gedroht, falls er die Ausführung verweigern sollte. Die Regierung macht sich die Bestimmungen des Finanzausgleichsgesetzes, sowie Beschlüsse des oberbayerischen Landtags zunutze. Die bürgerlich-agrarische Mehrheit lehnte in der letzten Landtagsperiode die von der sozialdemokratischen Fraktion vorgeschlagenen Steuern ab, beschloß aber den in Not geratenen Gemeinden Steuerfreiheit in bestimmten Fällen zu gewähren.

Es sei einmal offen ausgesprochen, daß seit langem gewisse Kreise auf die Zwangswirtschaft in der Gemeinde Kensefeld hinarbeiteten. Abgesehen von den Kommunisten, die nicht ernst zu nehmen sind, unter andern ein großer Teil der Landwirtschaft unter Führung von Dohm-Bradtade. Auch die Regierung hatte sich anscheinend dieses Ziel gestellt. Warum hat sie die von ihr selbst gewünschte Befreiung des Staats unterlassen? Warum hielt die Regierung es nicht für nötig, trotzdem wiederholt dem Gemeinderat gewünscht, in diese Befreiung einzutreten, geschweige überhaupt eine Antwort zu geben? Wenn die Regierung sich darauf stützt, daß der Gemeinderat keine Vorschläge zur Sanierung gemacht hat, so war ihr doch die Stellung des Gemeinderats zur Genüge bekannt. Zu wiederholten Male ist die Regierung darauf hingewiesen, eine Zusammenlegung mit Schwartau bzw. anderen Gemeinden herbeizuführen. Es ist der Kensefelder Gemeindevertretung niemals bekannt geworden, daß irgendwelche Schritte eingeleitet sind.

Steuererhöhungen zu beschließen, den Sozialetat zu kürzen, Streichungen im Etat vorzunehmen, die nächsten Jahr wieder verstärkt in Erscheinung treten, wäre für die sozialdemokratische Fraktion, welche verantwortlich ist, etwas ganz Letztes gewesen. Bewußt und mit voller Verantwortung hat sie derartige Abgesicht. Die Zwangswirtschaft in Kensefeld ist eine Probe aufs Exempel. Zur Zusammenlegung von Gemeinden kann man sich nirgends entschließen. Statt dessen greift man zu drakonischen Maßnahmen. Und wo die Not am größten ist, findet man die härtesten Trierkräfte. Es sei einmal öffentlich festgelegt: die Regierung übernimmt Kensefeld ohne einen Pfennig Bankschulden. Die Regierung wird nicht behaupten wollen, daß in Kensefeld unnötig Gelder verausgabt worden sind. Daß die Gemeinde Kensefeld angesichts der immer größer werdenden Not die laufenden Ausgaben nicht mehr decken kann, liegt an der Struktur seiner Bevölkerung. Wie verkauft, will die Regierung 30 000 Reichsmark Anleihe für die Gemeinde aufnehmen, die dem Gemeinderat doch niemals bewilligt worden wäre. Man muß sich doch wirklich einmal fragen, wie lange diese Kreditpolitik noch weiter betrieben werden soll? Die sozialdemokratische Fraktion hat sich jetzt zu überlegen, ob sie überhaupt noch an der Tätigkeit in der Gemeinde teilnehmen kann.

Brauchen wir polnische Lohnbrücker?

In den nächsten Tagen beginnen die Verhandlungen zur Festlegung des Kontingents ausländischer Wanderarbeiter für 1930. Die Landarbeiter, vor allem die im Deutschen Landarbeiterverband organisierten, vertreten die Auffassung, daß das neue Kontingent erheblich niedriger sein soll als das für 1929. Für das laufende Jahr hatte man den deutschen Landwirten 114 000 ausländische Wanderarbeiter zugebilligt. Dazu kamen noch über 25 000 ausländische Arbeiter, Inhaber eines sogenannten Befreiungsscheines, der jedoch nur zur Arbeitsannahme in der Landwirtschaft berechtigt.

Die Gesamtzahl der ausländischen Wanderarbeiter, die in diesem Jahr in die Landwirtschaft strömen, betrug mehr als 139 000.

Das ist viel zu viel, wie die Feststellungen der Arbeitsämter deutlich zeigen. Das Kontingent muß kräftig geschrumpft werden.

Wir haben genügend deutsche Landarbeiter im Lande. Sie müssen zuerst beschäftigt werden. Sieht man sich die Angaben der Landesarbeitsämter über die Lage des landwirtschaftlichen Arbeitsmarktes an, dann muß man sogar zu der Auffassung kommen,

daß selbst in den Zeiten des größten Bedarfs in Deutschland noch zu viel deutsche Landarbeiter vorhanden waren.

So wurden im Bereich des Landesarbeitsamtes Brandenburg am 17. Juli dieses Jahres über 600 arbeitslose männliche Landarbeiter und fast 200 arbeitslose Landarbeiterinnen gezählt, im Bereich des Landesarbeitsamtes Schlesien am 21. August über 1200 männliche und 222 weibliche arbeitslose Landarbeiter. Noch beachtlicher sind die Ziffern des gesamten landwirtschaftlichen Arbeitsmarktes. Danach waren Anfang August, wie die amtliche Statistik erheben hat, 21 255 männliche und 4071 weibliche arbeitslose Landarbei-

ter, also insgesamt 25 326 arbeitsuchende deutsche landwirtschaftliche Arbeitskräfte vorhanden. Das sind Zahlen, die zu denken geben, Zahlen, die beachtet werden müssen.

Besondere Zurückhaltung ist bei der Zuteilung ausländischer Landarbeiter nach Pommern am Platze. Den Anlaß dazu haben in diesen Tagen die pommerschen Landwirte selbst gegeben. Sie haben bis jetzt über 1000 deutschen Landarbeitern gekündigt, in der Hauptsache Leute, die auf Zahlung der Lohnsätze bestanden, die ihnen auf Grund verbindlich erklärter Schiedsprüche zustehen. Der Entlassungsmanie der pommerschen Agrarier muß ein Ende gemacht werden. Ebenso müssen sie für ihre Rebellion gegenüber einwandfreien Entscheidungen der Arbeitsgerichte, für die hochmütige und brutale Art, in der sie die Durchführung der für verbindlich erklärten Schiedsprüche hindern, einen Denkzettel bekommen. Was sie sich angeleitet haben, ist unerhört. Die Landarbeiter fliehen auf die Straße, die Arbeitsgerichte erwidern in Rechtsstreitigkeiten, die Behörden werden zu Zwangsvollstreckungen und Pfändungen gezwungen, die Landarbeiterwohnungen werden geräumt, und die vertriebenen Landproletarier strömen in die Städte, um hier den Arbeitsmarkt zu besetzen und das Wohnungsgeld zu vergrößern, und das alles, weil die Herren Junker auf Schiedsprüche und Arbeitsgerichtsentscheidungen, die ihnen nicht passen, pieksen.

Sollen nun die grünen Anarchisten in Pommern für ihr Treiben bei der Festlegung des Ausländerkontingents noch belohnt werden? Eine solche Belohnung wäre die Erfüllung ihrer Forderung auf 20 000 ausländische Wanderarbeiter. Nicht ein einziger ausländischer Wanderarbeiter dürfte ihnen bewilligt werden. Keine fremde Arbeitskraft, so lange sie nicht die ausgesprochene Kündigung zurücknehmen und die Schiedsprüche durchführen. Wer die einheimischen Arbeitskräfte zu Laufen auf die Straße wirft, hat kein Recht, fremde zu fordern.

Rauenburg

sch Män. Blutvergiftung durch Tierjucken-hazillen. Vor einigen Tagen gingen in Wihhave dem Landwirt H. eine Kuh und ein Pferd ein. Bei der Nachsichtung des Kindes stellte man Milzbrand fest, war jedoch nicht vorsichtig genug beim Anfaßen des Kadavers. Der Besitzer hatte kleine Wundstellen am rechten Arm und wurde infiziert. Er beachtete dies aber nicht besonders und mußte mit starken, gefährlichen Anschwellungen das Krankenhaus aufsuchen. Der Hof ist auf Grund der Verordnungen des Seuchengesetzes gesperrt.

Schleswig-Holstein

Kiel. Irrsinnig geworden. Als Folge des Zusammenbruchs der Kieler Bank wurde der Inhaber eines der größten Kieler Kaffeehäuser in der Hofsteinstraße irrjinnig und mußte in die Nervenklinik überführt werden. Dem Betroffenen wurde vor kurzer Zeit auf sein Konto bei der Kieler Bank ein größerer Betrag eines Erbschaftsnachlasses überwiesen, der nun als verloren anzusehen ist.

Leiter eines Postamts auf der Anklagebank

Neu 40-jähriger tabellarischer Dienstat einer großen Amtsunter-Arbeitung schuldig gemacht.

Schönberg i. Holst., 29. Oktober
Vor dem erweiterten Schöffengericht II in Kiel hatte sich der 58-jährige Postmeister Hans Lams zu verantworten. Der Angeklagte ist seit 40 Jahren im Postdienst tätig. Seit 29 Jahren war er Leiter des Postamts in Schönberg in Holstein. In dieser Eigenschaft hat er vom April 1928 bis zum Juli 1929 insgesamt 12 000 Mark unter der Hand und für sich verbraucht. Er verstand es, die Unterschlagungen durch falsche Führung des Markenbestandes lange zu verheimlichen. Erst eine Revision im Juli 1929 brachte die Unterschleife auf. Der Postmeister gab die Verfehlungen sofort zu. Er entschuldigte sich mit Verlusten, die er durch Übernahme einer Bürgschaft in Höhe von 12 500 Mark und durch ein Darlehen von 5000 Mark, das er einem Ins-Bekannten gab, den er nicht nennen will, erlitten haben will. Für die Wahrheit dieser beiden Behauptungen hat sich aber nicht der geringste Anhalt ergeben. Dagegen ist festgestellt worden, daß der Postmeister sehr viel Geld in das Studium seines Sohnes investiert hat, daß er Reisen gemacht hat, die über seine Verhältnisse hinausgingen, und vor allem hat sich der Postmeister im letzten Jahr sehr stark dem Trunk ergeben. Das Gericht hat ihm mit Rücksicht auf seine 40-jährige tabellarische Dienstat mildernde Umstände zugebilligt. Das Urteil lautet auf ein Jahr drei Monate Gefängnis. Bewährungsstrafe wurde mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe vorläufig abgelehnt. Das unterschlagene Geld ist vollkommen für die Post verloren.

Hansestädte

NN. Hamburg. Der neue Führer des Hamburger Reichsbanners. In einer am Dienstagabend stattgefundenen Kreisversammlung des Hamburger Reichsbanners wurde für den nach Berlin gehenden Redakteur Dr. Haubach der bisherige Reichsbannerführer Barmbeds, Karl Bauer, zum Kreisvorsitzenden gewählt.

Hamburg. Ein Juwelenraub aufgeklärt. Ein Hamburger Juwelier hatte kürzlich der Kriminalpolizei mitgeteilt, daß ihm Schmuckgegenstände im Werte von 100 000 Mark gestohlen worden seien. Ein Täter wurde nacheinander ein seit längerer Zeit beschuldigtener 18-jähriger Töpfer ermittelt, der behauptet, zu dem Diebstahl von zwei mit Zuchthaus vorbehafteten Personen angeheftet worden zu sein.

Mecklenburg

W. Waren. Ein Ehepaar auf der Mürk beim Baden verunglückt? Unter Umständen, die darauf schließen lassen, daß die Mürk wieder einmal zwei Menschenopfer gefordert hat, ist das selbige Redaktionsmitglied der Deutschen Tageszeitung Dr. Hermann Käufer und seine Ehefrau

seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Beide hatten vor etwa acht Tagen in einem Waren Hotel übernachtet und befanden sich von Berlin aus auf einer Paddelfahrt nach Mecklenburg. Am 22. Oktober unternahm Dr. L. und seine Ehefrau eine Paddelfahrt über die Mürk nach Köbel. Sie ließen im Hotel in Waren ihre Koffer mit dem Bemerkten zurück, daß sie sie bei der Rückfahrt abholen würden. Am Morgen des 24. Oktober hat Frau L. von Köbel aus ein Telefongespräch geführt. Demnach sind also die Eheleute in Köbel mit ihrem Paddelboot angekommen. Wenn sie — was sehr wahrscheinlich erscheint — tödlich beim Paddeln verunglückt sein sollten, so kann es nach Lage der Dinge nur bei der Rückfahrt nach Waren geschehen sein. Seit dem 24. Oktober fehlt jedenfalls jede Nachricht von den Vermissten. Am Mittwoch wurde auf der Mürk eine Suche veranstaltet, die jedoch bisher auch kein Ergebnis gebracht hat. Man muß leider annehmen, daß Dr. L. und seine Ehefrau bei dem härmlichen Wetter, das in den fraglichen Tagen auf der Mürk hohen Wellengang brachte, ums Leben gekommen sind.

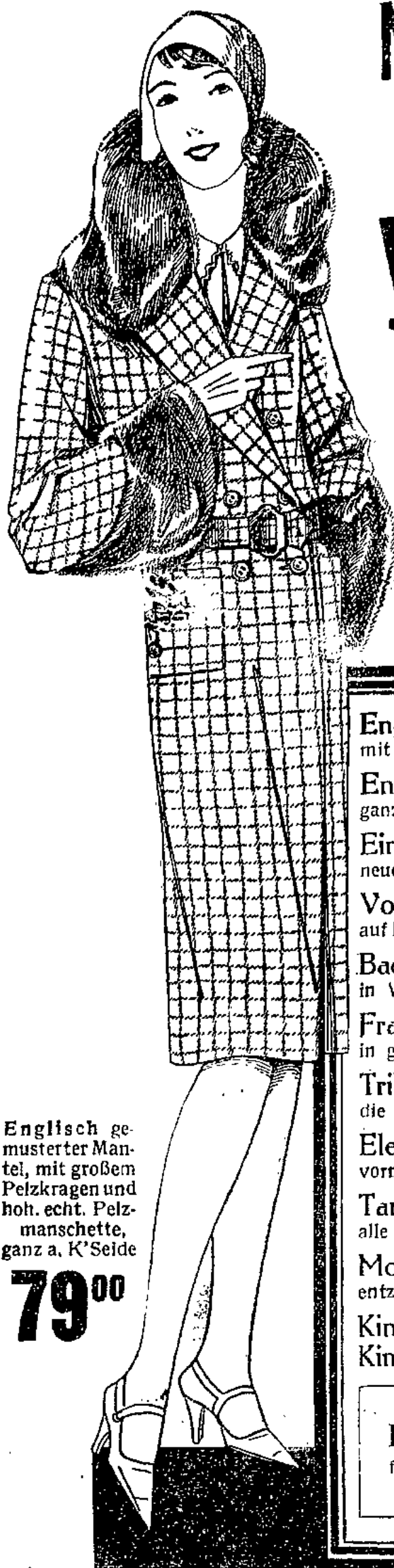
Gewerkschaften

Der Verband Deutscher Berufsfeuerwehrmänner hat am Mittwoch auf einer Reichsvertreterkonferenz im Berliner Gewerkschaftshaus zu der Frage des Anschlusses an den Gesamtverband der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe des Personen- und Warenverkehrs Stellung genommen. Nach einem sehr instruktiven Referat des Vorsitzenden Collmus und nach einer gründlichen Aussprache — es beteiligten sich an ihr 24 Vertreter aus dem Reich sowie 3 Gäste des Gesamtverbandes — wurde einstimmig der Anschluß an den Gesamtverband gutgeheißen. Der Verband Deutscher Berufsfeuerwehrmänner wird nunmehr zum 18. Dezember einen Verbandstag einberufen, auf dem die endgültige Beschlussfassung erfolgen wird.

Der Untergang der „Deutschland“

Vor dem Stettiner Schöffengericht begann am Dienstag der Prozeß gegen den Kapitän Krüger des Passagierdampfers „Deutschland“, der auf der Fahrt von Stettin nach Swinemünde in der Nacht zum 18. August mit dem Frachtdampfer „Alexandra“ zusammengefahren war. Die „Deutschland“, an deren Bord sich etwa 400 Schulkinder mit ihren Lehrern und 190 andere Passagiere befanden, erhielt bei dem Zusammenstoß ein mächtiges Loch, durch das das Wasser in den Rumpf eindrömte, und legte sich stark auf die Seite. Nur dadurch, daß Kapitän Krüger den Dampfer mit voller Fahrt auf den Grund setzte, wurde noch größeres Unheil verhütet. Immerhin wurden bei dem Zusammenstoß viele Passagiere verletzt, und auch die von Krüger eingeleitete Rettungsaktion ergab, daß zu wenig Rettungsboote und zu wenig Schwimmwesten vorhanden waren. Infolgedessen entwickelte sich vor allem unter den Kindern eine Panik. Die Anklage gegen den Kapitän Krüger lautet auf fahrlässige Körperverletzung und fahrlässige Schiffsstrandung. Man wirft ihm vor, er habe, um die Fahrzeit abzukürzen, die Kurven nicht richtig ausgefahren. Der Angeklagte gibt zu keiner Entschuldigung an, daß er durch die Leuchtfeuer geblendet worden sei und daher den Dampfer „Alexandra“ zu spät bemerkt habe. Zugleich mit dem ordentlichen Gerichtsverfahren ist ein Verfahren anhängig gemacht worden, ob Krüger noch das Kapitäns-patent behalten kann.

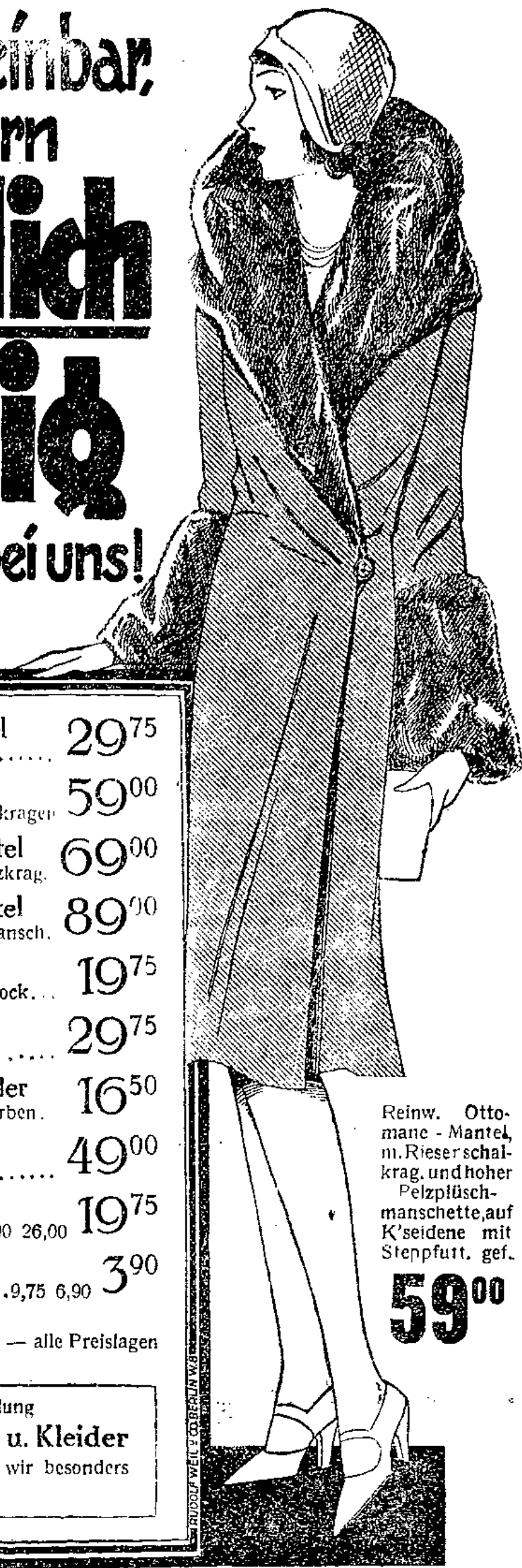
Hartz & Gieseke
JOHANNISSTRASSE 22
ELEKTRISCHE LICHT- UND KRAFTANLAGEN
BELEUCHTUNGSKÖRPER



Nicht scheinbar,
sondern
wirklich
billig
kaufen Sie bei uns!

Englisch gemustertes Mantel, mit großem Pelzkragen und hoh. echt. Pelzmanschette, ganz a. K'Seide

79⁰⁰



Reinw. Ottomane - Mantel, m. Rieserschalkrag, und hoher Pelzplüschmanschette, auf K'Seide mit Steppfutt. gef.

59⁰⁰

Engl. gemusterte Mäntel mit großem Pelzplüschkragen	29 ⁷⁵
Engl. flotter Mantel ganz auf K'Seide mit groß. Pelzkragen	59 ⁰⁰
Einfarbige Velour-Mäntel neue geschweifte Form, gr. Pelzkrag.	69 ⁰⁰
Vornehme Velour-Mäntel auf K'Seide, gr. Pelzkr. u. hoh. Mansch.	89 ⁰⁰
Backfisch-Woll-Kleider in Wollrepe mit plissiertem Rock...	19 ⁷⁵
Frauen-Wollkleider in großen Weiten, neue Farben	29 ⁷⁵
Trikot-Charmeuse-Kleider die große Mode, viele neue Farben.	16 ⁵⁰
Elegante Wollkleider vornehme neue Macharten.....	49 ⁰⁰
Tanzkleider alle neuen Lichtfarben... 29,00 26,00	19 ⁷⁵
Morgen-Röcke entzückende Neuheiten..... 9,75 6,90	3 ⁹⁰
Kinder-Mäntel alle Größen — alle Preislagen	
Kinder-Kleider	

Auf unsere Abteilung
Extra große Mäntel u. Kleider
für starke Damen machen wir besonders aufmerksam.

Haerder & Co

Inhaber: Felix Haerder u. Johannes Hagenow.

(110)

Bel uns jetzt kaufen, heißt Geld sparen!

Unser Räumungs- Ausverkauf

wegen Aufgabe unseres Ladens bietet Ihnen jetzt eine besondere Gelegenheit Ihre Waren zum Winter zu überraschend billigen Preisen einzukaufen

Unsere Preise sind bis zu

50

Prozent herabgesetzt

Herren-Mäntel
Herren-Anzüge
Herren-Joppen
Gummi-Mäntel
usw.

Besichtigen Sie bitte unsere Fenster

Mühlenstr. 34

Ecke Kapitelstraße

Kaufen Sie beim Fachmann! 5489
Kludessell von 78.- an
Salbtubioja n. 93.- an
Arbeiten, modern.
Während d. Herbst- u.
Wintermonate 10%
W. F. Mahnke, Traue-
münde, Kurgartenstr. 14

Sehr vorteilhaftes Angebot

Bettbezüge, Streifs u. Lin. 9,80, 6,90 5 90
Frottehandl. Ia. Qual. 2,50, 1,90 1 25
Tischflücher, hübsch. Must. 6,50, 4,50 3 50
! Alles in altbewährten Qualitäten!

Walter Griephan Muzstr. 74

Patent-
Matrassen
Vollster-
Auflagen
Matrassen-
Mühlke

untere
Hundertstr. 54
Lübecker Stahl-
eder-Matrassen
Fabrik 5452

Für Wiederverkäufer!

Buchkalender

Reklamekalender,
Weihnachts- und
Neujahrskarten

H. Zunk 5459
Papierwaren-Groß-
vertrieb — Tel. 92341
Zeckergrube 72

Weißkohl

ab Waggon
Großmarkt 5478
50 Bünd nur 1.50

Der moderne

Hut

Die gute blaue

Tuchmütze
Seidenhüte Klapphüte

Reparaturen

Reichsbanner-Bedarf und
Arbeiter-Sportabzeichen
nur bei

Hut-Ziehe
Wahmstraße 9 5488

LOSE

für die Arbeiter-Wohlfahrt
stets vorrätig

DIE LETZTEN 8 TAGE AUSVERKAUF

WIR MÜSSEN RÄUMEN UND HABEN

UNSERE LETZTEN RESERVEN HERVORGEHOLT

Eugen Diederichs (Sammlung Thule, Märchen der Weltliteratur), Insel-Verlag, Romane, Geschenkbücher, Kaufmännische Lehrbücher, Buchführung, Export, Bankwesen, Klassiker, Jugendschriften, Bilderbücher, Naturwissenschaft, Abenteuer- u. spannende Reisebeschreibungen, Philosophie, Pädagogik, Wörterbücher, Sport u. Körperkultur.

A. Neumann, Der Teufel	statt 7.50 nur 5.—	Bismarck, Gedanken u. Erinnerungen, Bd. 3	nur 1.30	Heine, Werke, 4 Bde., Halbleder	statt 24.— nur 12.—
Fr. Griese, Winter	7.50	E. E. Pauls, Deutsches Leben, jeder Band	1.80	Heibel, Tagebücher, 4 Bde.	25.— 12.50
„ Tal der Armen	5.—	Dorothea von Schläzer	9.—	Kant, Werke, 11 Bde.	120.— 55.—
H. Much, Meister Erkehard	9.—	Hürimann, Frankreich	26.—	Keller, Grüne Heinrich, 2 Bde., Halbleder	40.— 20.—
B. Siwertz, Das große Warenhaus	7.—	Hielscher, Oesterreich	26.—	Kleist, Werke	24.— 12.—
G. Freytag, Die Ahnen, 2 Bde.	9.60	Ponten, Architektur, die nicht gebaut wurde, 2 Bde.	28.—	Rich. Wagner, Werke	18.— 9.—
„ Bilder d. dt. Vergangenheit, 3 Bde.	14.40	Cooper, Lederstrumpf, 5 Bde., illustr. v. Slevogt	100.—	Siegelslauf der Technik 3	36.— 18.—
J. Ponten, Letzte Reise	4.80	Brindmann, Michel Angelo	16.—	Kerner-Hansen, Pflanzenleben	55.— 27.50
Kosel, Albr. Dürer, Roman	9.—	Glaser, Lucas Kranach	10.—	Kriepenheuers Liebhaber-Bibliothek	2.50
Luchner, Seeteufel	7.—	Boehn, Rokoko, Halbpergamant	35.—	Inselbücherei, 10 Bände zusammen	4.50
Heibel, Ein Lebensbuch	8.—	Gobineau, Renaissance, Halbleder	28.—	Davidis Kochbuch	5.—
Hofmann, Fürst Bismarck, 2 Bde.	24.—	Spunda, Heilige Berg Athos	12.—	Vobachs Kochbuch	3.25
W. Schäfer, Dreizehn Bücher d. deutsch. Seele	12.—	Mart Luther, Briefe, 2 Bde.	10.—	Busch, Kühne Müllerstochter (Bilderbuch)	1.60
Emil Ludwig, Napoleon	16.—	Buschan, Sitten der Völker	112.—	Das Teufelslegendchen (Bilderbuch)	8.—
Gundolf, Shakespeare u. d. deutsche Geist	7.—	Brehms Tierleben, 6 Bde.	30.—	Flora von Schleswig-Holstein und Lübeck	0.80
Friedrichs d. Großen Werke, 2 Bde.	20.—	Goethe, Dichtung und Wahrheit, 4 Bde.	24.—	Billige Jugendschriften	schon von 10 Pfg. an
Wychgram, Schiller	15.—			Radierungen von Lübecker u. anderen Künstlern	von 50 Pfg. an

Unsere beliebten Reclam-Pakete (12 Nummern Neupreis RM. 4.80) für nur 80 Pfg.

DIE HIER AUFGEFÜHRTE BÜCHER SIND NUR EINE

KLEINE AUSWAHL AUS UNSEREM GROSSEN LAGER

BUDDENBROOK-BUCHHANDLUNG, MENGSTR. 4

5% RABATT
in Marken
Großverbraucher
Vorzugspreise

Großer Kaffee-Preisabschlag.

alle Sorten 20 Pfg. billiger.

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT



Um meinen
alten Kunden meine
Leistungsfähigkeit
zu beweisen und neue
Kunden zu werben,
veranstalte ich
eine
Werbe-Woche

WERBE WOCHE

Herren-Futterhosen 1.95
gute, warme Qualität
2.95 2.50

Damen-Schlüpfer 48
gute Baumwoll- und Futter-
Qualität 95 65

Meine Damen-Konfektion
bietet gewaltige Vorteile!

Mäntel 18.75
englische Stoffart,
Douveline u. Otto-
mane 69.50 46.50 32.50

Kleider 8.95
Veloutine,
Popeline, Crep Caïd
. 19.75 17.50 14.75

Strümpfe

- Damen-Sportsstrümpfe gute B'wolle, meliert . . . 65
- Damen-Strümpfe prima Seidenlor 1.25
- Damen-Strümpfe la Wasch-K'seide, fein. Gewebe 1.95
- Damen-Strümpfe Wolle, alle Modelfarben . . 1.95
- Damen-Strümpfe Kaschmir-Wolle, extra schw. 2.95

Handschuhe

- Damen-Handschuhe Trik. inn. ger. m. Stulpe 1.65 95
- Damen-Handschuhe Trik. 1/2 Futter 1.65 1.45
- Damen-Strick-Handschuhe la reine Wolle 1.45 95
- Herren-Handschuhe 1/2 Futter 1.95 1.85
- Kinder-Strick-Handschuhe la reine W. Gr. 1-9 95

Trikotagen

- Korsettschoner fein gew., a Baumw. 85 20
- Damen-Hemdchoten la Baumwolle, 1/2 Bein 1.95 95
- Damen-Unterkleider Trikot angerauht 2.65 1.95
- Einsatzhemd la Trikot 2.45 1.95
- Herren-Normalhemden dopp. Brust, gut wollgem. 2.95 1.95

Wollwaren

- Kinder-Westen Trikot gerauht Gr. 50-55 2.95 2.75
- Aufknöpfanzüge gerauht Kunstseide Gr. 45-50 . . . 4.95 4.50
- Sportwesten Kunstseide gerauht . . 5.95 4.95
- Herren-Westen gemastert und einfarbig 6.95 3.95
- Pullover und Westen reine Wolle, Jacquard 11.75 7.95

Kleiderstoffe

- Kleider-Velour in großer Auswahl . 1.25 80
- Crêpe-Schotten aparte Muster 1.65 1.10
- Jacquard-Travers mit K'seide 1.95 1.50
- Wachsamt bedruckt, Jacquard-Must. 2.65 2.25
- Woll-Georgette ca. 100 cm br., viele Farb. 6.75 3.95

Herren-Artikel

- Oberhemden Perkal und Zephir, in mod. Dessins 5.50 3.95
- Oberhemden Popeline, aparte Muster 9.50 7.95
- Oberhemden weiß m. la. Popeline-Einsatz 6.50 5.95
- Selbstbinder in reich. Auswahl 2.95 1.75 75
- Herren-Kragen 4fach Mako 65 50

Bettwäsche

- Kissenbezüge gebogt, guter Stoff . 1.25 95
- Bettbezüge Linon und Kretonne . 4.50 3.95
- Bettbezüge guter Streif-
satin, volle Größen . . . 6.50 4.95
- Betttücher aus kräftigem Rohnessel 2.45 1.95
- Betttücher prima westfäl. Haustuch, 140x225 . . . 3.95 2.95

Schlafdecken

- Schiafdecken grau mit Streifenborte 1.25 95
- Tigerdecken grau meliert 2.75 1.95
- Schiafdecken beige und grau, 180x190 4.45 3.50
- Woll-Moll-Decken weiche Flauchqualität 6.95 5.95
- Wolldecken Streifen- und Jacquardborte 12.75 8.95

Herren-Anzüge 26.50
in guter Ausführung 79.00 45.00

Herren-Üstler 39.00
moderne Karos 79.00 69.00

Hans Struwe

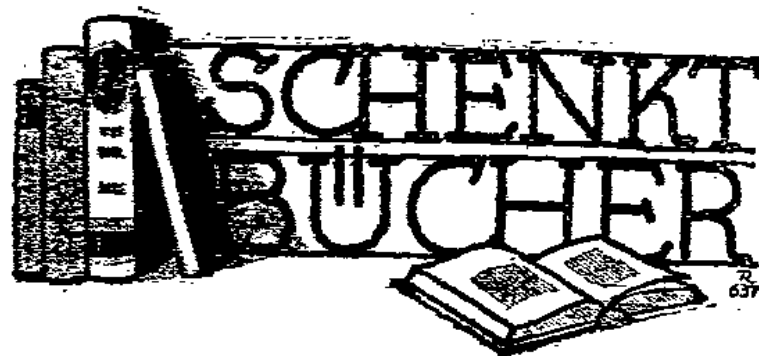
Königstraße 87/89

Wahnstraße 23/25

Damenhüte

in bekannt größter Auswahl,
modernsten Formen und
Farben kauft jede Dame
bestens und billigst nur bei

D. Wagner, Holstenstr. 8



WULLENWEVER- BUCHHANDLUNG

Trauringe echt Gold
838 gest. 585 gest. 5400
von **3.50** an | von **7.00** an
Uhren-Voß, Fleischhauerstr. 36

Kartoffeln

trockene,
gut kochende Ware

zum einkellern

**Industrie, Eier-
kartoffeln, lange
Gelbe etc.** Koch-
proben zur Verfügung.

Eine Partie
gelbe Praußen
unsortiert, jedoch
gesund u. gut kochend
Ztr. 2.80 RM.
ab Lager

Pa. Futterkartoffeln
ab Lager u. frei Haus
billigst.

Speilmann & Fischer
Beckergrube 59
Tel. 20 102 5312

Achtung!

Die
gute Rauchware
(nur Gr. Altrefäre 1)
Billige Preise - Gute Ware
Flaschenbier
Schreibwaren - Schokolade
Um gültigen Zu-
spruch bitten

Gustav Moll
Große Altrefäre 1
5409



Unsere Mitglieder-
Versammlung im
November fällt aus.
Der Vorstand.

An unsere Interessenten

Anzeigen
von größerem Um-
fange bitten wir
einen Tag vor
dem Erscheinen

aufzugeben, weil in-
derntfalls keine Ge-
währ für Aufnahme
gegeben werden kann

Kleine Anzeigen
erbitten wir
spätestens
bis 10 Uhr vorm.

Anzeigen-Abteilg.
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46



Bedürftige Arbeitsleute waren
die Hauptgewinner schon seit Jahren!
Bei uns gewinnt der rechte Mann:
brum Mut! Vielleicht bist du jetzt dran!

Nimm ein Los der Arbeiter-Wohlfahrts-
Weihnachtslotterie für 50 Pfg.! Überall zu
haben! Gewinne im Werte von 500 000 Mk.

Wie wohnen?

Eine kleine Anleitung für neuzeit-
liche, gediegene und erfreuliche Ein-
richtung **kleiner Wohnungen!**

Mit 49 Bildern Mk. 1.20

Der Kostenfrage wird Rechnung ge-
tragen, wie es den heutigen Verhält-
nissen entspricht. Auch werden An-
regungen gegeben, vorhanden eältere
geschmacklose Einrichtungen mit ge-
ringen Kosten im neuzeitlichen Sinne
zu vereinfachen und zu veredeln

Achtung! Wo kaufen die Hausfrauen am billigsten? **In der Markthalle!**

Wenn der Beruf zum Abenteuer wird

Abenteuer und Sensationen, wer möchte sie — wenn auch nicht erleben — doch in der Erzählung wiedererleben. Wieviele Menschen aber gibt es, die Sensationen tagtäglich erleben und zwar nicht aus Abenteuerlust, sondern während der Ausübung ihres Berufes. Ein Pfleger, was mag er schon erleben und gesehen haben! Ein Schmied, ein Gerüstbauer, ein Bergsteiger, der Uhrmacher einer Kirchenuhr — was mögen sie schon alles in ihrem Leben für Sensationen ausgetostet haben.

Wir haben uns nun an einige Männer gewandt, die ihr Leben — von unseren Gesichtspunkten betrachtet — sensationell erleben. Hier ihre Abenteuer im Beruf:

Die Flucht im Flugzeug

Von Willy Polte, Flugzeugführer der deutschen Luftflotte

„Es war im Jahre 1919, als die deutsche Staatsdruckerei für die Ukraine Geld gedruckt hatte, da im Lande dort keine Maschinen für Noten vorhanden waren. Als die Geldmengen fertiggestellt waren, ließ es natürlich: Wie bekommen wir die vielen Moneten sicher nach Südrußland? Eisenbahnen gingen zwar, aber waren für derartige wertvolle Transporte völlig ungeeignet. Also mußte ein Flugzeug die Sache schmücken. Ich sollte fliegen und konnte nur in der Tschechoslowakei landen. Die Erlaubnis der dortigen Regierung hatten wir. Die wenigen Maschinen, die wir damals in Deutschland hatten, waren Kriegsapparate und für einen weiten Flug immerhin nicht gerade sehr sicher. Aber das Geld mußte schließlich an seinen Bestimmungsort. In Gleiwitz stieg ich auf und flog nach Kaschau. Nun muß man voraussetzen, daß im Jahre 1919 die Tschechoslowakei von Franzosen überschwemmt war. Als ich in Kaschau landete, hatte ich bald einen Kreis französischer Soldaten um mich. Aber ich tanke ruhig, nahm Benzin und Öl auf, ließ meine Papiere durchsehen und flog abermals auf. Herrlich war der Flug über die Karpaten und dann immer über der Grenze Polens und Rumaniens fliegend, kam ich in meinen Bestimmungsort.

Vor der Stadt hatte ich die Maschine landen lassen und baute einige Tage an dem Motor. Als ich nun eines Tages wieder an meiner Maschine beschäftigt war, machte mich mein Monteur auf vier Gestalten aufmerksam, die in deutschen Uniformen auf der Chaussee „tippten“. Ich rief sie an und — o Wunder — es waren deutsche Kriegsgefangene, die per pedes aus Rußland kamen. Nachdem wir uns längere Zeit unterhalten hatten, beschloß ich, die deutschen Kameraden mit dem Flugzeug mitzunehmen. Am anderen Morgen flogen wir zurück, nicht ohne den neuen Passagieren eingeschärft zu haben, daß sie sich vor den Franzosen nicht blicken lassen dürften. Alles klappte auch. Wir landeten in Kaschau, legten über die vier Leute Decken und zogen uns dann in ein Hotel zurück. Es mochten noch nicht zwei Stunden vergangen sein, da tönte wüster Lärm an unser Ohr. Halb Kaschau schien auf den Beinen zu sein. Wütlich kam mein Mann in das Hotel gelaufen und schrie uns schon von weitem zu: „Die Franzosen haben vier deutsche Soldaten im Flugzeug gefunden. Sie werden in 10 Minuten verhaftet!“

Bange machen gilt nicht! Wir blieben. Aßen ruhig unser Nachtisch auf und zogen uns dann auf unser Zimmer zurück. Nachdem im Hotel Ruhe eingetreten war, schliefen wir uns leise durch den Hinterausgang hinaus und gingen zum Flugplatz, der in völliger Dunkelheit dalag. Dem Posten wurde erzählt, daß wir schon verhaftet wären und nur noch rasch die Maschine vor dem Erfrieren schützen müßten. Nun müssen Sie sich vorstellen, daß der Flugplatz zwar recht groß war, daß aber an einem Ende die Halle stand mit unserer Maschine davor und gegenüber ein großer Gutshof lag, in dem die Franzosen einquartiert waren. Wir mußten also erstens aus der Halle unsere vier Gefangenen heften, und dann die Motore anwerfen. Nachdem wir alles in Ordnung gebracht, Öl, Benzin und Kühlwasser aufzufüllen hatten, drehten wir eine Maschine an. Sie lief. Nun aber kam die Hauptfrage, denn wenn der andere Motor nicht anlaufen würde, waren wir gefeiert. Wir hatten rasch den Posten uns zu helfen. Er half wirklich und in dem Augenblick raste auch schon aus dem Gutshof die französische Automobile heraus. Mit riesigen Scheinwerfern wurden wir abgeleuchtet und natürlich auch gefunden. Wir waren korbbereit und als die Wagen knapp 500 Meter vor uns waren, erhob sich die Maschine und stieg rasch auf 500 Meter. Die Franzosen machten ja etwas arg verdächtige Gesichter, mußten sich aber mit diesem Ergebnis zufrieden geben.

4 Stunden später landeten wir in Gleiwitz und waren gerettet. Ich glaube, daß ich alt und grau werden kann, aber dieses Abenteuer wird ewig in meinem Gedächtnis haften bleiben.“

Der Tiger als Tischgast

Von Harry Viel

Bei meinem Film „Panik“ hatte ich mit eigenartigen Schaulustigern zu tun. Es wirkten nämlich braune Bären, Eisbären und ein herrlicher bengalischer Königstiger mit. Nun hat mir zwar manch ein lieber Kollege oft Kopfschmerzen gemacht, aber diese Tiere waren weitaus launischer. Beim 5-Uhr-See mit einer charmanter Frau zu plaudern ist bestimmt angenehmer, als mit einem ausgewachsenen Königstiger ein trauliches tete-a-tete zu verbringen. Aber was soll ein armer Sensationsdarsteller tun, wenn es das Manuskript so vorschreibt! Die erste Schwierigkeit war natürlich, daß der Kompartien-Oberkellner vom „Grand-Hotel“ sich weigerte zu servieren. Ich war also gezwungen, mir meine Sandwiches und Kuchen selbst zu holen. Interessiert beschaute sich mein guter Tiger meine Tätigkeit als Oberkellner. Schließlich aber kappte doch alles und wir saßen gemütlich beim Kaffeeklatsch. Wer beschreibe aber mein Erstaunen, als mein Tiger interessiert die Waite beschnuppert und anscheinend lebhaften Hunger zu verspüren beginnt. Nun soll man aber einem Partner gegenüber nicht unhöflich sein; ich bot ihm ein Laibbrotchen an — er fraß es aus der Hand. Zum Schluß bot ich ihm die Schlagfahne, die er mit größtem Wohlgefallen ausschleckte. Natürlich befürchtete er sich dabei vollkommen. Dies aber war manuskriptlich nicht vorgesehen. Ich konnte doch keinen Tiger mit einem Sahnenknäuelchen filmen! Haben Sie nun schon einmal einem Tiger die Nase gepunkt? Sicher nicht. Aber ich mußte das jetzt tun. Mein Tiger schnappte zwar einmal zu, aber ich zog rasch meine Hand fort. Als ich mit meiner Arbeit fertig war, standen mir viele Schweißtropfen über der Schminke und etwas Herzlopfen habe ich auch gehabt. Der fertige Film hat mir nachher wohl die meiste Freude ge-

macht. Das war eine Sensation, die man wirklich nicht alle Tage erlebt. Interessant und spannend und für das liebe Publikum zwei Minuten Nerventüffel!“

Eine arge Schlappe

Ein namhafter Berliner Kriminalkommissar berichtet:

Der Kampf des Kriminalisten mit den listigen Elementen, den „leichteren“ oder „schwereren“ Jungen, bringt viele aufregende Stunden und Erlebnisse mit sich. Mein aufregendstes Erlebnis dieser Art hatte ich als junger Beamter. Von dem Ehrgeiz befeuert, mir die ersten kriminalistischen Sporen und damit die Anwartschaft auf eine gehobene Stellung zu erringen, war es mir gelungen, einer Bande von Juwelendieben auf die Spur zu kommen, die mehrere große Coups gelandet hatte, ohne daß es gelingen wollte, die verwegenen Burtschen dingfest zu machen. Als Anführer der Bande hatte ich einen seit langem in Berlin ansässigen Deutschpolen ausfindig gemacht, einen mit allen Wassern gewaschenen Jungen, der sich einer Verfolgung immer wieder zu entziehen wußte. Ich gab mir wirklich alle Mühe, dem Burtschen auf den Fersen zu bleiben, war ihm oft genug in der Straßenbahn, dem Autobus oder sonst einem Verkehrsmittel gefolgt, hatte ihn durch ganze Stadtteile wie kein Schatten begleitet. Aber stets glückte es ihm, mir zu entweichen. Eines Abends, auf einer Streife durch Gannowenlokale, stieß ich mit ihm an der „Theke“ zusammen. Es durchdrückte mich wie ein elektrischer Schlag, aber ich beherrschte mich,

ließ mir meine Erregung nicht merken. Trotzdem muß dieser schlaue Fuchs, mißtrauisch wie Verbrecher sind, doch irgendwo Gefahr gewittert, mich nicht für „echt“ gehalten haben. Er zog mich in ein Gespräch, wechselte plötzlich vom Hochdeutsch — so weit man bei ihm davon reden konnte — in den Verbrechertargon über, dessen ich als junger Beamter natürlich nur unvollkommen mächtig war. Das verriet mich. Noch heute, nach Jahren, sehe ich die großen Augen dieses Verbrechers haßerfüllt auf mich gerichtet — seine mächtige Rechte sauste dann plötzlich durch die Luft, traf mein Kinn mit solcher Wucht, daß ich betäubt zu Boden sank. Wie aus weiter Ferne tönte noch das Wort Spigel an mein Ohr...

Es wäre damals bestimmt um mich geschehen gewesen, wenn nicht in dem kritischen Moment eine Streife der Schutzpolizei zufällig das Lokal betreten hätte. Die Beamten erwiesen sich wirklich als meine Retter im letzten Moment. Leider aber gelang es auch diesmal dem Verbrecher wieder, durch eine Hintertür zu entfliehen, nachdem er die einzige Glühbirne an der Decke zertrümmert hatte. Ehe die Taschenlampen der Beamten aufblitzten, hatte er sich, ortstunlich, in Sicherheit gebracht. Selbstjamerweise haben wir seitdem von dem Verbrecher nie mehr etwas gehört. Wahrscheinlich hat er dem ihm zu heiß gewordenen Boden der Reichshauptstadt den Rücken gekehrt und in einer Großstadt des Auslandes Unterschlupf gefunden.

Meine Kollegen haben mich damals warm beglückwünscht, daß ich dem Tode haarsträubend entronnen bin. Gewiß bin ich für der gütlichen Vorlesung dankbar, doch im Grunde genommen merke ich dieses Erlebnis doch als ein Minus in meinem Leben. Die Schlappe, die die geachtete Flucht des Verbrechers für mich bedeutete, habe ich eigentlich bis heute noch nicht überwunden. Und ich würde es als den größten Triumph meines Lebens hassen, wenn ein Zufall mir einmal diesen Verbrecher, dessen Gesicht sich meinen Gedächtnis unauslöschlich eingeprägt hat, in die Hände spielen würde.



Die ersten Straßenbahn-D-Züge in Berlin

werden in den nächsten Tagen in den Dienst gestellt. Ein solcher Zug, der aus zwei Triebwagen und einem verbindenden Mittelteil besteht, hat eine Länge von 23 Meter und kann 165 Personen befördern. — Links: das Mittelteil, das die beiden Triebwagen nach Art der Wagenverbindung bei D-Zügen zusammenkoppelt. — Rechts: ein Längsblick in den Straßenbahn-D-Zug.

Die kostbare Uhr

Von Wilhelm Groß

Hans Raunstedt war von jeher Jagemumwoben gewesen. Ihn umgabte ein Schimmer von Mythik. Die Tatsache, daß er die meiste Zeit seines Lebens in Amerika verbracht hatte, trug nicht allein dazu bei — denn viele Menschen sind in Kalifornien oder Kanada gewesen! Nein — es waren die Länder und Städte, in denen er sich aufgehalten hatte. Nulakant — Schiua-hua — und so fort — man bekam einfach Schüttelfrost, es durchschauerte einen, wenn man diese Namen hörte. Gott weiß, was das für Räubernester gewesen sein mochten, in denen er seine Taten vollbracht hatte! Der Klang dieser Namen, das Schaurig-geheimnisvolle, das sie ausstrahlten — das hatte Hans Raunstedt eine Sonderstellung verschafft. Zeit seines Lebens war er anders gewesen als andere.

Erzählte er irgend etwas von jenen geheimnisvollen Städten und Ländern, so gab er eigentlich nur kurze, skizzenhafte Darstellungen. Er umriß die Situationen und Personen nur. Die Phantasie des Zuhörers wurde angeregt; ihrer Betätigung waren keine Schranken gezogen. Er deutete das an, was zwischen den Zeilen lag; er ließ Dinge ahnen — durchschimmern: „Ja, das läßt sich eigentlich nicht beschreiben — es war ja so furchtbar Nacht, verflucht Ihr, und wir wußten ja nur, daß wir jeden Augenblick eine Kugel in den Bauch bekommen konnten — aber es gelang uns, zu entkommen.“ Überall in seinen Berichten lauerte irgendwo Gefahr. Dann schwieg Hans Raunstedt und ließ seine Zuhörer in einem Zustand unbefriedigter Spannung zappeln. Ja, er hätte etwas erzählen können, wenn er nur gewollt hätte...

Ob er auch Geld besessen hatte? Niemand wußte es. Aber Vermögen waren selbstverständlich durch seine Hände geallt; das war sonnenklar. Das ging aus seinen Schilderungen hervor. Und ein Rest, wenn auch ein verhältnismäßig kleiner, war ihm geblieben. Das war die goldene Uhr — nicht irgendeine Uhr, sondern „Die Uhr“. Eine schwere Uhr — Doppelpfand — sie wurde in einem Futteral von Wildleder getragen, damit sie keine Schrammen erhielt und untadelig blieb. Er hatte niemals verstanden, wieviel dieses Prachtexemplar gekostet hatte, sondern nur geheimnisvoll gelächelt, wenn einer danach fragte. Dann und wann nahm er die Uhr hervor und ließ die Kinder horchen. Mein Gott, war das eine Uhr! Das Klang, als ob ein kleiner Mann im Werk sähe und mit einem winzigen Hammer auf ein scharfes Pflugschiff schlug. Sie tickte nicht etwa wie eine andere gewöhnliche Uhr, die man in jedem Laden kaufen konnte; nein, dieser Klang — jeder konnte hören, daß Hans Raunstedts Uhr eine ganz besondere Uhr war — außergewöhnlich fein und gut. Die Augen der Kinder wurden größer und größer, wenn sie auf das Ticken dieser Uhr hörten. Wie das schallte! Schließlich wurde ihnen der Kopf ganz benommen.

Eines Tages starb Hans Raunstedt. Das Wasser war ihm beim Vorstehen in die hohen Zugstufen hineingelaufen. Schließlich waren die Lungen angegriffen worden — er war ja auch nicht mehr jung. Das alte Lorbeer und das Gras da draußen

hatten vollbracht, was keine Kugeln und Dolche, keine Indianer und Banditen vermocht hatten: Hans Raunstedts zähes Leben zu beenden. „Aber so geht's ja immer!“ meinte die alte Stine, die ihn in den letzten Tagen betreut und sich um ihn besorgt gezeigt hatte. Die ganze Familie wußte sehr wohl, warum sie so freudlich zu Hans Raunstedt gewesen war. Aber sie war so weit entfernt davon, ihn zu beerben, wie sie sich's nicht träumen ließ.

Das Begräbnis war endlich überstanden. Frederik Tams, Hans Raunstedts Neffe, sein nächster Erbe, saß am Tischende. Ja — Geld hatte der Onkel nicht hinterlassen, sechsundachtzig Kronen lagen auf der Sparrasse. Die würden aber für das Begräbnis mit draufgehen. Übrig blieben also nur einige alte Möbel und Kleider.

„Und dann noch die Uhr“, bemerkte Stine. Während der Kleider, die Möbel, die Wäschestücke und verschiedene Kleinigkeiten verteilt wurden, blieb alles friedlich. Als aber die Reihe an die kostbare Uhr kam, ging der Jant los.

Nach einigen Stunden eht verwandtschaftlichen Geziänke waren Frederik Tams und seine Frau mit der goldenen Uhr allein zurückgelassen. Er hatte sie behalten, und ein Verwandter nach dem anderen hatte ihm deshalb ewige Feindschaft geschworen und ihn zum Teufel gewünscht. Denn selbst wenn er auch nach dem Gesetz der nächste Erbe war, so hatte er doch seinem Onkel durchaus nicht nahe gestanden, und es stellte sich jetzt heraus, daß Hans gerade allen anderen die Uhr versprochen hatte, nur nicht seinem Neffen Frederik Tams.

Jahre vergingen. Die Uhr tickte immer noch in Frederiks Westentasche, während die Familie sich mehr und mehr verfrachte und nicht miteinander verkehrte. Jedesmal, wenn Frederik die Uhr aus der Tasche zog, schmerzte dieser Anblick irgendeinen aus der liebsten Verwandtschaft — bis die Uhr eines Tages nicht mehr ging. Obwohl er mitten in der Ernte steckte, ließ er doch aufspannen und fuhr in die Stadt, denn; daß diese Uhr stand, das ging auf keinen Fall an. Das konnte er nicht mit ansehen.

„Ja, ich bringe Ihnen also meine goldene Uhr. Sie will nicht gehen. Bitte, sehen Sie doch mal nach! Die muß doch zu reparieren sein.“

Ohne die geringsten Anzeichen von Ehrfurcht nahm der Uhrmacher das kostbare Kleinod und untersuchte es, um schließlich bedauernd die Schultern zu zucken: „Das lohnt sich aber wirklich nicht, mein Herr! Würde mindestens zehn Kronen kosten — und für siebzehn Kronen fünfzig Dore können Sie eine neue haben — ganz genau dieselbe — sehen Sie, hier...“

Frederik Tams ertrug diesen Schlag wie ein Mann. Er erstand die neue Uhr für zehn Kronen, gab die alte in Zahlung — nicht einmal seiner Frau vertraute er das Geheimnis der kostbaren Uhr an.

Daß er sich mit seiner ganzen Stippshaft entzweit hatte, merkte immerhin an. Daß er sich aber auch noch lächerlich machte — nie und nimmer. In Zukunft können seine Erben sich mal genau so um dieses Kleinod ranken, wie er es mußte. Mögen sie sich doch einbilden, daß es um Hans Raunstedts kostbare Uhr geht...

Großer Verkauf

Wintermäntel

sowie billige Angebote in allen Abteilungen

Leser und Inserenten des Lübecker Volksboten

aus der Geschäftswelt verdienen deine Beachtung. Bevorzuge sie bei deinen Einkäufen!

Amtlicher Teil

Im Konkursverfahren

über das Vermögen des Kaufmannes **Neumann Goldschmidt** in Lübeck wird die Gläubigerversammlung vom 8. November 1929 auch zur Anhörung der Gläubiger über den Antrag des Verwalters, das Verfahren mangels Masse einzustellen, bestimmen.

Lübeck, den 29. Oktober 1929.
Das Amtsgericht

Im Konkursverfahren

über den Nachlaß des früheren Buchdruckereibesitzers **Otto Wessel** zu Lübeck soll die Schlussverteilung erfolgen. Nach Abzug des Honorars des Verwalters und der Auslagen und Kosten beträgt die zur Ausschüttung verfügbare Masse RM. 857,4. Zu berücksichtigen sind durch ein vorausgegangenes Aufgebotsverfahren nicht ausgeschlossene, unbeschränkt anerkannte Forderungen an Höhe von RM. 31.258,06. Andere Forderungen werden nicht mehr berücksichtigt. Das Schulverzeichnis liegt auf der Geschäftsstelle des Konkursgerichts aus.

Riffessor Mundt als Konkursverwalter

Familien-Anzeigen

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute meine innigstgeliebte Frau und gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Emma Hüser geb. Martens im 45. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Wilhelm Hüser u. Tochter **Hilke**
Jam. Wilhelm im Martens, Lübeck
Jam. Wilhelm Rohrahm, Selmsdorf
Jam. Wilhelmine u. Paul Hüser, Siegburg

Heinz Martens, Hongkong

Küdnitz, den 30. Oktober 1929.

Beerdigung findet statt am Sonntag, d. 2. Nov. 1929, nachm. 3 Uhr, von der Friedhofshalle Küdnitz.

Von Beileidsbesuch bitte absehen.

Für erbetene Aufmerksamkeiten zur Vermählung danken herzlich
Albert Schumann und **Frau** geb. Hartmann

Für die mir beim Ableben meines lieben Mannes in so reichem Maße erzielte herzliche Teilnahme, sowie für die vielen Kranzsendungen lage ich allen Beteiligten auf diesem Wege meinen aufrichtigen Dank
Margarethe Rowedder

Vermietungen

Krausbl. m. 511 Zimmer zu vermieten
Waldenstr. 15, I. Etg.

Verkäufe

Koch. Schrank-Radio (Eiche neu) zu verk.
Telegrafenstr. 22, I.

Hüllenerfrüchte

1 Pfd. Bohnen 42,45
1 Pfd. Linen 38,45
1 Pfd. gr. Erbsen 24,27
1 Pfd. gelbe Erbsen 26,32
1 Pfd. Splitttererbsen 29,45
1 Pfd. gelb. Erbsen 33,45

Gauertohl

2 Pfund 25,45
Salzgurken St. 10,45

Kronsbeeren

10 Pfund 2,40
Zucker 2 St. 29,45
Zitronen 2 St. 15,45
Feigen 2 St. 38,45
Paranüsse 2 St. 70,45
Weintrauben 2 St. 60,45

Gebr. Kaffee

Rein Katao 80,45
Tee 2,40
Vanillepudd. 38,45

Friedrich Trosienner

Wühlentstr. 57

Zur Verlobung

zur Hochzeit und bei allen anderen festlichen Anlässen liefern wir Karten u. Dankzettel in geschmackvoller Ausführung zu mäßigen Preisen

Wullenwever Druckverlag

G. m. b. H.

Johannisstraße 46

Unreines Gesicht

Pfidel, Ritzel, werden in wenigen Tagen durch das Leinwandreinigungsmittel **Venus** (Stärke A) Preis 4,25 unter Garantie beseitigt.

Sommersprossen

(Stärke B) Preis 4,25 nur zu haben bei: **Edler-Drogerie, E. Hahn, Schwarzenberg Allee 32, Droz. Präscher, Wühlentstraße 29**



Spielkarten

zur und billig

Wullenwever Buchhandlung

Johannisstraße 46

Kinderbetten

weiß mit Gitter 14,- bis 65,-
Gr. Bettstellen 11,75 u. 75,-

Gehrud Helm

Unterstr. 111/112
L. Stock, kein Lad.

b. d. Halbkant.

Mäntel mit Pelzkragen, ganz auf Futter. 14,50

Mäntel in engl. Art, ganz gefüttert. 19,50

Mäntel engl. Art, in besser. Ausführung. 26,00

Mäntel a. reinwoll. Velour, jugdl. Form, mit Pelz. 29,00

Mäntel marine u. engl., in versch. Ausführungen. 38,00

Mäntel m. Cape, Pelzkragen u. -Manschetten. 45,00

Mäntel geschmitt. Velour, m. Ejavé-Kragen. 59,00

Mäntel Velour i. best. Verarbeitung, m. Pelz. 75,00

Schlüpfer aus sehr guter Trikoline K'Seide. 2,80

Schlüpfer aus Chamuse, besonders wertvoll. 3,25

Schlüpfer aus feiner K'Seide, m. Velour-Innenfutter. 2,80

Schlüpfer aus Rips K'Seide mit Innenfutter. 2,80

Restbestände farbiger Herren-Oberhemden in den Weiten 34, 35, 36, 37, 38, 42, 43, soweit Vorrat reicht
Restbestände weißer Herren-Oberhemden in den Weiten 34, 35, 43, 44, 45, soweit Vorrat reicht
Restbestände weißer Herren-Sporthemden in den Weiten 34, 35, 36, 37, 38, 39, 43, 44, soweit Vorrat reicht

50 Prozent

Restbestände Herren-Unterwäsche aus feinstem Kammgarn, soweit Vorrat reicht
Restbestände Herren-Unterwäsche aus Mako, auch Kniehosen für Sport, soweit Vorrat reicht
Restbestände Herren-Schlafanzüge aus allerbesten Zepphirstoffen, soweit Vorrat reicht

Pullover neue Muster, sehr gute Qualität. 6,80

Pullover in besonders schöner vielartig. Musterung. 8,50

Blusenschoner in reiner Wolle, verschiedene Farben. 2,80

Blusenschoner in reiner Wolle, moderne Steifen. 3,80

Kleider aus Woll-Popeline, m. Sticker und Faltenrock. 7,90

Kleider aus Woll-Rips, in Glockenform. 13,50

Kleider aus Woll-Popeline, m. Lingerie-Garnit. 14,50

Kleider aus Woll-Rips, in modernen Formen. 19,50

Kleider jugendl. Glockent., a. Card m. Georgett. 23,50

Kleider aus Seidenvelour, Volant- u. Glockt. 24,50

Kleider a. Marokain-Lion, i. fesch. Glockent. 32,50

Kleider a. reins. Maroko, m. absch. Georgette-Garnit. 49,00

LUBECK-HOLSTENSTR. 16. PARCCEL

Auf meine Teufelsohlen (bis zu 8 Monaten Garantie) und meinefeul-Absätze mit 3facher Haltbarkeit gebe ich noch auf vielfachen Wunsch bis Sonnabend ein paar Plüschpaniöfel oder Hausschuhe für jedes Paar Teufelsohlen und -absätze gratis.

Arno Rein Knecht, Groß-Schuhmacherei
Fackelburger Allee 11 Schwart. Allee 13
neben Café Bernhard Ecke Reiterstr.

Für die Hausfrau ist es eine tägliche Freude, mit dem

Junker & Ruh

Gasherd arbeiten zu können. Möchten Sie nicht auch einen

Junker & Ruh

von **Heinr. Pagels?**

Pass BILDER

JOHANNISSTR. 15
Art. Schletzky

Feinkost C. Lillberg

jetzt nur **Hützstr. 75**
Spez. Räucherfische

Winter-Kartoffeln

in bester Qualität vom Sandboden

gelbe, Indurite
3 St. v. 3,50 RM an

Gierkartoffeln
extrafeine Qualität sowie and. Sorten.

Proben stehen zur Verfügung! 5500

Johann Wieggers
Balauerstr. 20/22
Lager: Kanalstr. 102
Fernspr. 23 277

Alle Zeitschriften

liefern pünktlich u. billig ins Haus

Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

Verlobungsringe

ab von 1.- RM an bis von 8.- RM an Gravierung gratis! Hunderte von Ringen. Auslagen beachten! **Trauring-Studel!** Goldschmied

Königsstr. 82a.

Dieses Buch behält dokumentarischen Wert. Es ist wichtiger und notwendiger als hundert andere Erscheinungen auf dem Markt. Das Urteil des Lübecker Volksboten über

LUDWIG RENN

KRIEG

BROSCHIERT MK. 4.50
GANZLEINEN MK. 6.-

Das REICHSBANNER schreibt:

Wo ist ein führender Mensch, der sich der tiefen Wirkung dieses Buches entziehen könnte, das ein Ehrenmal für die Gefallenen, ein ewig lebendes Dokument für künftige Geschlechter bedeutet? Es ist das bedeutendste und wahrhaftigste Buch des Weltkrieges. Wir wollen wünschen, daß es Hunderttausende von Lesern findet.

100 TAUSEND
IN VORBEREITUNG

Zu beziehen durch die **WULLENWEVER-BUCHHANDLUNG**
Lübeck, Johannis Str., 46

Färberei Reimers & Söhne

Fernspr. 21 824
färbt
Siedergarbe 50
reinigt

Hohlmarkt 17
plissiert
alles

Warum

ist das
Hamburger Textilhaus
weit und breit bekannt?

Weil

wir

leistungsfähig - kulant - und preiswert sind und liefern sämtliche Waren
zu günstigen Zahlungsbedingungen

In reichhaltiger Auswahl erhalten Sie

Damen-, Herren- und Kinder - Bekleidung

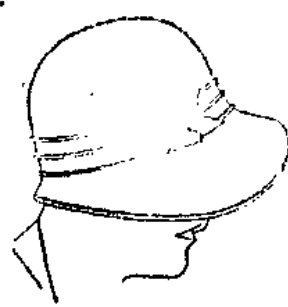
in eleganter Ausführung und guten Paßformen zu mäßigen Preisen
Gummimäntel, Berufskleidung, Lederjoppen
Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen, Tisch-, Stepp- u.
Chaiselonguedecken, Tisch-, Bett- u. Leibwäsche,
sämtl. Manufakturwaren, Wollwesten u. Pullover,
Kleiderstoffe, komplette Betten u. Chaiselongues

Darum

müssen Sie zu uns kommen

Hamburger Textilhaus G. m. b. H.
Lübeck, Breite Straße 47, eine Treppe

■ Auswärtige Kunden erhalten die Reisespesen zur Hälfte vergütet ■



Durch günstigen Einkauf
eine
Riesenauswahl

modernster Damenhüte in
dunkl. blau und Modifarben
2.50 3.50 4.50 5.50 6.50

Vorzeiger dieser
Annonce erhalten **10%** Kassen-
Rabatt



BADENDIEK

Königstraße 26

Öffentliche Wähler- Versammlungen

mit Vorführung des Lübecker Films
„Das rote Lübeck“

Freitag, den 1. November, abends 8 Uhr
Rücknitz, im Gasthof Dieckelmann
Redner: Dr. Leber, M. d. B.

Sonnabend, den 2. November, abends 8 Uhr
Moising, im Kaffeehaus Redner: Direktor
Dr. Pieth, M. d. B.

Kronsforde im Lokal des Herrn **Rönig**
Redner: Geschäftsführer **Wirtzel**, M. d. B.

Einsiegel, Einsiedelstraße
Redner: Lehrer **Ernst Schermer**, M. d. B.

Sonntag, 3. November, nachm 3 Uhr
Behlendorf im Lokale des Herrn
Schütt. Redner: **Heinrich Puls**, M. d. B.

Kurau im Lokale des Herrn **Pieth**.
Redner: Lehrer **W. Waterstrat**
M. d. B.

Kuffe im Lokale des Herrn **Siemers**.
Redner: Senator **Haut**.

Giertsrade im Lokale des Herrn
Steen. Redner: **Ernst Frost**, M. d. B.

Gr.-Schrestaten im Lokale des
Herrn **Ebel**.
Redner: Oberinspektor **Mirow**, M. d. B.

Zramm im Lokale des Herrn **Had.**
Redn. **Otto Passarge**, M. d. B.

Dänischburg in der **Gastwirtschaft**
Redner: **Karl Tsch**, M. d. B.

Montag, 4. November, abends 8 Uhr
Krummesse im Lokale des Herrn **Ripp**.
Redner: **Gg. Reiberger**, M. d. B.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Die Bürgerschaftswahl

Jeder politischen Partei 1/2 Stunde Redezeit.
Zahlreichen Besuch erwartet die

Sozialdemokratische Partei.

Restaurant Bertramshöhe
Telefon 27 655 Marlistraße 84
Gegenüber der Marli-Kaserne

Zur Eröffnung meines neu eingerich-
teten Klubzimmers verbunden mit einem
Eisbein-Essen

am Sonnabend, dem 2. November
ladet freundlichst ein
Anlang 10 Uhr **D. Spieckermann**

Heute Donnerstag
Gr. Eisbein - Essen
B. Wilhelm
Emilienkrug

St. Gertrud
Restaurant

Großes
Ausspielen
von Rauchfleisch,
Wurstwaren, Karpfen
auf einem Ziehbillard
Am Freitag und
Sonnab., 1. u. 2. Okt.
Anfang 10 Uhr
Hierzu ladet frdl. ein
Paul Groth, Schulstr. 9

Eisbein - Essen
am Sonnab., 2. Nov.
Biugmann Restaurant
Warendorferstraße 2

Immer wieder
Wine
Garten

Luisenlust 5461
morgen **Tanz**

STADTTHEATER

Donnerstag, 20 Uhr: Ende 22.15 Uhr
KARL UND ANNA
Schauspiel 5496

Freitag, 20 Uhr: Ende 22.45 Uhr
FRIEDRIKE Operette

20 Uhr: Ende gegen 22 Uhr
Kammerspiele:
HELSEHEI
(Gesellschaftsspiel)

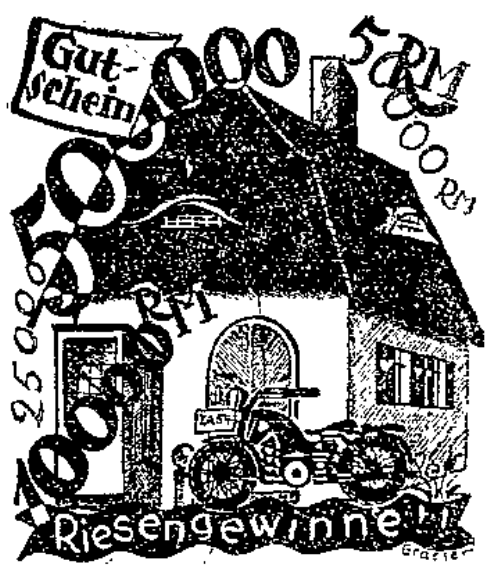
Sonnabend, 20 Uhr: Ende 23.45 Uhr
HAMLET Trauerspiel

Sonntag, 14.30 Uhr: Ende 18 Uhr
Carmen Oper

(Fremden-Abonnement)

Sonntag, 20 Uhr: Ende 22 Uhr
ARM WIE EINE

KIRCHENMAUS Lustspiel
Zum letzten Male! Kleine Preise



Ein bißchen Mut, ein bißchen Glück,
dazu ein Fünfsig-Pfennig-Stück -
so fällt dir für ein Wohlfahrts-Los
der reiche Segen in den Schoß!

Nimm auch ein 50-Pfg.-Los der Arbeiter-
Wohlfahrts-Weihnachtslotterie! Überall zu
haben! Gewinne im Werte von 500 000 Mk.

Gewerkschaftshaus-Café

Johannisstraße 50-52

Freitags, Sonnabends
und Sonntags

Unterhaltungs-Konzerte
mit Tanzeinlagen

Beginn: Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr

Küche und Keller bieten das Beste
Gutgepflegte Biere - Solide Preise

Deutscher
Baugewerksbund
**Mitglieder-
Versammlung**
in Moising
Sonntag, 3. Nov.
morgens 10 Uhr
in Selmsdorf
nachm. 2 1/2 Uhr
in Herrnburg
nachm. 3 Uhr
in Fadenburg
Sonntag, 4. Nov.
abends 8 Uhr
Tagesordnung
der Tarifvertrag
Zahlreicher Besuch
in allen Versammlungen
notwendig.
Der Vorstand

Sohlen-Ausschnitt
und Schuh-Zustandigungs-Betrieb
Bischoff & Krüger Königstraße 93
Nähe Ede Wahnstr.

Schuhwaren
solide, preiswert
F. Meyer, Hüxterdamm 2

Verein der Musikfreunde
in Lübeck

Kantaten-Abend
in der St. Marienkirche
am Sonnabend, dem 2. November 1929.
8 Uhr abends
Leitung: Organist **Walter Kraft**

Vortragsfolge:
Reformationskantate für
Soli, Chor u. Orchester Joh. Seb. Bach
Concerto da Chiesa f. Streich-
orchester und Cembalo Dall' Abaco
Präludium und Fuge
a-moll für Orgel Joh. Seb. Bach
Kantate No. 172 für Soli,
Chor und Orchester Joh. Seb. Bach
Mitwirkende
Vereinigung für kirchlichen Chorgesang;
Städtisches Orchester
Solisten:
Adele Bähneke, Lübeck; **Leonore Villingner**,
Hamburg; **Dr. Preben Rovsing**, Lübeck;
Prof. Flötzer, Heidelberg; Cembalo:
Engelhard Barthe, Hamburg; Orgel
in den Kantaten: **Prof. Stahl**, Lübeck.
Karten zu RM 1.- (Schülerkarten zu
RM. 0.50) bei **Ernst Robert** und an der
Abendkasse.

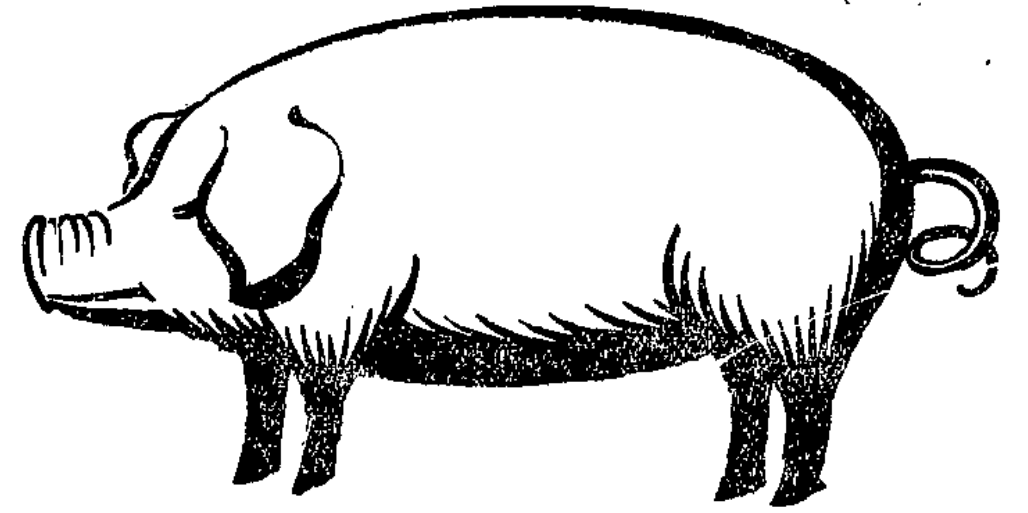
3 Tage Sonder-Verkauf

zu diesen Preisen

Damen-Strümpfe haltbare Baumwolle Paar	20 ^{3/4}	Kinder-Schluphosen schwere Winter-Qualität, geraucht, alle Farben Größe 30	70 ^{3/4}
Damen-Strümpfe solide Waschkunstseide Paar	55 ^{3/4}	Kinder-Schluphosen Seidendecke, geraucht, vorzügliche Qualität, moderne Farben. Größe 30	115
Damen-Strümpfe schwerer Mako-finih. besonders zu empfehlen, in vielen Farben Paar	85 ^{3/4}	Kinder-Prinzeßbröcke Kunstseide, geraucht, extra schw. volle Achsel, m. Häkelk. alle Modelb Gr. 55	195
Damen-Strümpfe Seidenflor, sehr vorteilhaft, in vielen Farben Paar	135	Damen-Schluphosen schwere Trikotware, geraucht, viele moderne Farben	115
Damen-Strümpfe Kunstwaschseide, prima Qualitäts- ware, alle modernen Farben Paar	165	Damen-Schluphosen Seidendecke, geraucht, vorzügliche Qualität, verschiedene Farben	215
Damen-Strümpfe prima Wolle mit Seide, in den mo- dernsten Farben Paar	245	Damen-Prinzeßbröcke schwere Winterware m. angerauhtem Futter, voll. Achsel, beste Verarbeitung	265
Damen-Strümpfe In reinwollener Kaschmir, alle Mode- farben Paar	295	Damen-Prinzeßbröcke prima Kunstseidendecke, angerauht, extra schwere Qualität, alle Farben	395
Herren-Socken grau und braun, solide Baumwolle Paar	25 ^{3/4}	Herren-Normalhosen solide Qualität	145
Herren-Socken farbig, elegant gemustert Paar	38 ^{3/4}	Herren-Futterhosen schwere Winterware	185
Herren-Socken Mako, feinfädig, in hübschen Dessins Paar	85 ^{3/4}	Herren-Normalhemden kräftige Gebrauchsqualität	165
Kinder-Strümpfe in mod. Farb., keine plattierte, sond. pa- reiw. Ware, eleg. feine Strichart, Gr. 3 Jede weitere Größe 15 ^{3/4} mehr	120	Herren-Einsatzhemden vollweißer Trikot mit Rippeinsatz	135

Strumpf- und Wäschehaus M U H S

Lübeck, Königstraße 82 (bei der Wahnstraße)



Für die
Schlachtzeit
empfehlen wir alle notwendigen Artikel:

Gewürze:

Pfeffer, schwarz, ganz Pfund	2.80
Pfeffer, schwarz, gemahlen	3.00
Pfeffer, weiß, ganz, Muntok	4.00
Pfeffer, weiß, gemahlen	4.50
Piment, ganz	2.40
Piment, gemahlen	2.60
Nelken, ganz, trockene Ware	2.60
Nelken, gemahlen	2.80
Macisblüte	7.60
Wurstkraut, gemahlen	1.20

Därme:

Därme, Kranz Meter	0.15 ^{3/4}
Därme Meter	0.50 u. 0.35
Därme, Rinder-Deutsche Meter	0.70, 0.65 u. 0.50
Schlunde 40-50 cm	0.25, 30-40 cm 0.15

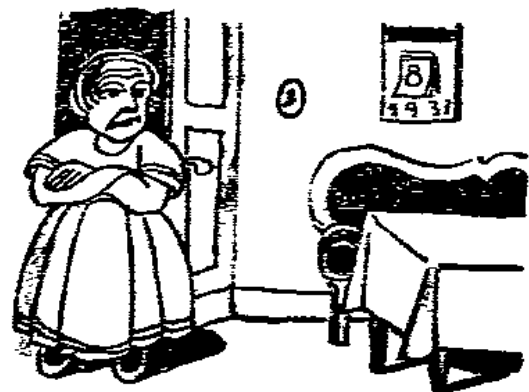
Sonstige Zutaten:

Gerstgrütze, extra grob Pfund	0.22
Rosinen Pfund	0.68, 0.52 u. 0.40
Korinthen choice amalias Pfund	0.66
Niaun	0.30
Glaubersalz	0.10
Salz, grob	0.08
Wurstspriemen, Hartholz, Bündel à 50 St.	0.18

Reine Gewürze und gute Zutaten
sind die Voraussetzungen
für gute Fleisch- und Wurstwaren

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Konsumverein
für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.



Von selbst kommt keiner

verehrte Frau Wirtin — das Zimmer
müssen Sie anbieten! Opfern Sie die
paar Pfennige und bringen Sie eine
kleine Anzeige zum Lübecker
Volksboten. Dann braucht ihr
Zimmer nicht mehr leer zu stehen.

Neu eingetroffen!

Kropfstiefel	34.50
Halbstiefel	23.50
Sportstiefel	13.50
Arbeitsstiefel	9.75

Damen-, Herren- und
Kinder-Schuhe und
-Stiefel aller Art. 5501

Heinr. Beckmann

Reiferstraße 3 u. Mariastraße



Dr. Karl
Renner

Wichtig für Gewerkschaf-
ter, Genossenschaftler und
Bildungsausschüsse

Wege

der
Verwirklichung

Betrachtungen über poli-
tische Demokratie, Wirt-
schaftsdemokratie und So-
zialismus. 142 S. stark
kart. M. 2.60, gebunden
M. 3.30. Zu bez. durch

Waltenwever-Buchhandlung

Einriedigungs-
Apparat
Dampf- u. luftige
Robee
Rippenheizrohre Koppel-
und Stacheldraht, Niemenheizen,
Schalter, Transmissionsen,
Eiserne Fächer, Staben u. sonst.
Kupf.-Eisen-Verkauf
LUSSIANSKI Alteisen und
Metalle
Kanzelstraße 60 Telefon 22450

Preiswerte Herren-Bekleidung

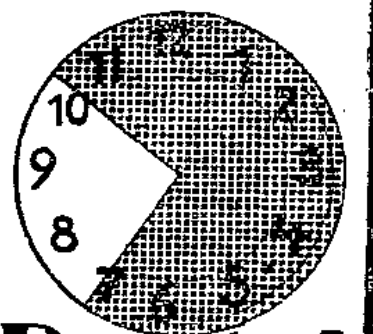
Herren-Paletots mit Samtkragen, Qualitäts- ware 98.— 88.— 79.— 65.—	54 ⁰⁰
Farbige Herren-Utster, gute Qualitäten, mod. Muster 87.— 72.— 62.— 54.— 42.—	32 ⁰⁰
Herren-Anzüge, blau Kammgarn, meine Spezialität 115.— 97.— 85.—	59 ⁵⁰
Farbige Herren-Anzüge, gute Verarbeitung und Paßform, in allen Preistagen von	29 ⁰⁰
Die größte Auswahl in Lodenjoppen in guten, warmen Qualitäten, anlangend mit	28 ⁷⁵
Knaben-Mäntel, -Anzüge u. -Joppen in großer Auswahl und guten Qualitäten zu billigen Preisen	30

J. H. Pein

Das Haus der guten Qualitäten
Markt 10/12 über dem Rathaus Breite Str. 64/65

nütz

DEINE
FREIE
ZEIT



lies ein Buch!

Möbel

Billige Sonder-Verkaufstage
zur Einführung meiner Qualitäts-Möbel

Folgende Beispiele mögen Sie zum Besuch meines Ge-
schäfts veranlassen:

- 1 Speisezimmer, echt Eiche, 2 Meter, beste Verarbeitung, früher 1500.—
jetzt 850.— M. Anzahlung 90.—, wöchentlich 10.— M.
 - 1 Schlafzimmer, echt Mahagoni, 180 cm, solide Arbeit, sehr vornehm,
früher 1050.—, jetzt 750.— M., Anz. 80.—, wöchentl. 8.— M.
 - 1 Herrenzimmer, echt Eiche, 2,40 Meter, schwere Ausführung, sehr wertvoll
früher 1500.—, jetzt 950.— M., Anz. 100.—, wöchentl. 10.— M.
- Außerdem: Bücherschränke in echt Eiche, von 75.— M.
Chaiselongues in allen Mustern von 35.— M.
Klubessel in allen Größen . . . von 45.— M. u. a. m.

Bitte besichtigen Sie mein Lager — Kein Kaufzwang
Lieferung auch nach auswärts frei Haus

Möbelhaus Gustav Jänicke

Obere Johannisstraße 9